

November 2018

VERKLICKER



Schweriner Segler-Verein v. 1894 e. V.



Ein Naturschauspiel auf dem Schweriner See



Löschwasser für
den Ernstfall



Und wieder:
„Eye of the Wind“



Erfolgreiche
Titelverteidigung



Vorwort der Redaktion

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Wenn es Zeit wird, diese Zeilen zu schreiben um Sie zum Blättern im neuen Verklicker einzuladen, ist es schon Herbst geworden. Und was für ein ungewöhnlich sonniger Herbst ist es in diesem Jahr! Im Oktober noch Temperaturen von 20° Celsius! Die Sonne schien fast ohne Unterbrechung seit Mai. Wann hat es das zuletzt gegeben? Hat es das überhaupt schon einmal gegeben?

Noch zur Petermännchen Regatta gab es einen strahlend blauen Himmel. Mit der Kamera hat Jeannette Geithner das Regattageschehen und das herrliche Wetter für uns festgehalten. Falls Sie, wie ich, die Verklicker-Hefte aufbewahren, können Sie sich rückblickend davon überzeugen, dass Jeannettes Fotos schon seit Jahren das Erscheinungsbild unseres Vereinsmagazins prägen. Ihre Fotos illustrieren einen erheblichen Teil unserer Berichte und erscheinen regelmäßig auf der Titelseite. Die Fotos zeigen den Segelsport in seiner Vielfalt und Attraktivität aber auch die Schönheit von Natur und Landschaft, schauen Sie nur auf Seite 7 in der vorlie-

genden Ausgabe. Dass die Fotografie eine Leidenschaft geworden ist, in der sie es zu einer beachtlichen Meisterschaft gebracht hat, ist inzwischen längst anderswo anerkannt. Ihr in Schwerin – übrigens auch bei einer Petermännchen Regatta – entstandenes Foto einer über das Wasser fliegenden „foilenden“ Moth zierte 2016 eine offizielle Werbefläche auf der Boot Düsseldorf 2015.

Ich bin mir sicher, auch Sie hatten in der super Segelsaison 2018 viele Gelegenheiten zum Fotografieren oder Filmen Ihrer Erlebnisse am, auf oder im Wasser. Alle Autoren dieses Verklicker haben uns ihre Bilder übrigens wie immer ganz selbstverständlich zur Verfügung gestellt. Vielen Dank. Denn so konnten wir wieder ein sehr ansehnliches Vereinsmagazin zusammenstellen. Auf Ihre zukünftigen Beiträge in Form von Texten und Fotos zur Gestaltung der nächsten Ausgabe sind die Redaktionsmitglieder schon heute sehr gespannt.

Unser aller Unterstützung ist jedoch noch in einer anderen Sache gefragt. Stolz 125 Jahre Schweriner Segler-Verein sollen im kommenden Sommer zünftig gefeiert werden. In einem unserer aktuellen Artikel um-

reißt Regattawart Mattes Scholze, was zum Vereinsjubiläum alles geplant ist und bittet uns Vereinsmitglieder um tatkräftige Unterstützung bei der langfristigen Vorbereitung und späteren Durchführung der Festwoche. Die vier Verklicker-Frauen schließen sich nachdrücklich seiner Bitte an. Wenn viele von uns sich beteiligen, kommen wir Mattes' Anliegen am nächsten, die Gemeinschaft unseres Vereins wieder stärker erlebbar werden zu lassen, sowohl schon im Vorfeld des Jubiläums bei der Arbeit als auch später beim gemeinsamen Feiern im Sommer 2019.

Überlegen Sie bitte einfach einmal, ob und wie Sie persönlich mitwirken könnten und nehmen Sie Kontakt mit Mattes Scholze oder Geselligkeitswart Dirk Joost auf.

Und nun wünsche ich allen Leserinnen und Lesern viel Vergnügen mit dem neuen Verklicker sowie entspannte Weihnachtstage und einen wunderbaren Jahresausklang.

Im Namen der Redaktion
Ihre Kerstin Kutzer



Liebe Seglerinnen, liebe Segler, liebe Mitglieder, Freunde und Förderer des Schweriner Segler-Vereins,

jetzt geht die Segelsaison 2018 also dem Ende entgegen und das ist immer ein Anlass auch mal nachzudenken.

Internet, Facebook, Instagram und Co. sind aus unserem Leben nicht mehr wegzudenken. Alles muss mehr oder weniger digital sein. Der haptische Eindruck, ein Buch oder eine Zeitung in der Hand zu halten, verkommt zur antiquarischen Verhaltensweise. Sicher, man wird sich der Digitalisierung nicht widersetzen können und auch nicht dürfen. Es darf uns nicht gehen wie Kaiser Wilhelm II. Er hat einmal gesagt: „Das Auto hat keine Zukunft, ich setze aufs Pferd.“ Und wenn wir uns so umsehen, war das wohl eine kleine Fehleinschätzung. Und überhaupt sehe ich das Problem in Deutschland, dass die Einführung moderner Technologien in Kleinklein-Diskussionen zu Tode diskutiert wird und China und andere die Wurst dann schon längst gegessen haben.

Ist es aber in einer digitalisierten Welt verboten, sich auch mal analog zu verhalten? Ist es nicht auch eine Erholung von der Digitalisierung, mal einen Brief mit ausformulierten Sätzen und mit Füller auf einem schönen Briefpapier zu schreiben? Oder – jetzt komme ich zurück auf den Wassersport – ist es nicht auch mal wieder schön, analog auf dem See zu segeln ohne Handy, Spotify und Konsorten? Wieder einmal ohne spezielle Apps einfach nur Wind und Wellen, die Flora und Fauna zu betrachten und sich an der Welt zu erfreuen? Ich hoffe, dass ihr dazu in dieser Saison die Gelegenheit hattet und wünsche Euch allen auch für den Rest des Jahres viel analoge Zeit, besonders in der Vorweihnachtszeit, und schon jetzt ein gesundes Neues Jahr 2019.

Schwerin, im Oktober 2018
Stephan Sollberg
1. Vorsitzender

INHALT

Vorwort der Redaktion	2
Vorwort des 1. Vorsitzenden	3
Wir feiern 125 Jahre Schweriner Segler-Verein von 1894	4
Löschwasser für den Ernstfall	6
Niedrigwasser lockt Seeadler auf den Großen Stein	7
Fahrtensegeln unter Wettkampfbedingungen	8
Regatta im Wohlfühl-Modus	11
Petermännchen Regatta verlegt	12
Absegeln 2018 auf dem Innensee	13
Schweriner Laser-Segler erfolgreich bei der IDM	14
Erfolgreiche Titelverteidigung	15
29. Herbstpokal in Schwerin	15
Vier Schweriner Jungs in der Hauptstadt des Segelsports in den USA	17
Tolle Leistung	19
Unter Segel ausgewandert	20
Und wieder: „Eye of the Wind“	26
Eine etwas andere Kreuzfahrt	29
Ut Pott un Pann	30
SSV-Rätsel	31

Impressum

Herausgeber:

Schweriner Segler-Verein von 1894 e. V.
Werderstraße 120, 19055 Schwerin
Telefon: 0385 581 08 25,
Fax: 0385 581 08 26
www.segeln-in-schwerin.de,
E-mail: info@segeln-in-schwerin.de

Bankverbindung:

Sparkasse Mecklenburg-Schwerin,
Konto 30 10 44 503, BLZ 140 520 00

Redaktion: Sabine Bierer, Karin Crull,
Jeannette Geithner, Kerstin Kutzer
E-mail: ssv.verklicker@hotmail.de

Layout, Satz und Herstellung:
www.fachwerkler.de, Schwerin

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht die Meinung der Redaktion widerspiegeln. Wenn nicht anders gekennzeichnet wurden die Fotos von den jeweiligen Autoren des Beitrages gestellt bzw. stammen aus den Archiven der Mitglieder.



Wir feiern 125 Jahre Schweriner Segler-Verein von 1894

**Das Jubiläum steht unter dem Motto:
Gemeinsam vorbereiten – gemeinsam feiern**

Gespräch mit Regattawart Mattes Scholze

Wenn wir in dieser Verklickerausgabe lesen, liegen die Boote im Winterlager, die Bilder vom Sommerurlaub sind einsortiert und der erste Ausblick für 2019 sei schon mal gestattet. Wird es wieder ein so traumhafter Sommer werden? Wann gehen wir in den Urlaub? Urlaubsplanung für die nächste Saison – das war für mich das Stichwort. Denn da war doch was? Genau, im Jahr 2019 wird der SSV 125 Jahre alt und will das auch unserem Sport gebührend feiern. Grund genug, mich mit unserem Regattawart Mattes Scholze auf ein Kaffchen und ein Gespräch zu treffen.

Mattes, was hält die Saison 2019 für uns an Regatten und Veranstaltungen bereit?

Mattes: Wir werden an alt bewährte Regatten mit „Stammesetzungen“ festhalten. Wie dem CatCup, der Donnerstagsregatta, der Vereinsregatta, dem Marstallcup, der Holzbootregatta sowie der Kreuzerfernregatta und der Petermännchenregatta.

Aber auch einen großen Event haben wir uns für das Jubiläumsjahr 2019 vorgenommen: Es soll eine Art Festwoche

mit Rahmenprogramm werden, bei der gleich vier Bootklassen ihre Deutsche Meisterschaft bzw. Deutsche Bestenermittlung „German Open“ austragen werden und an deren Ende eine große Vereinsfeier stattfinden wird.

Das hört sich spannend an. Wie kamt Ihr darauf? Und wer ist IHR?

Mattes: Kai Erichsen, Fridtjof Richter und Dirk Richter hatten ursprünglich die Idee für diese Veranstaltung. Mittlerweile sind die drei, sowie „Josi“ Dirk Joost und ich voll in den Vorbereitungen für die Festwoche. Es ist geplant, dass die 20er Jollenkreuzer „German Open“ und die 15er Jollenkreuzer, H-Jollen und die XY- Klasse jeweils ihre Deutsche Meisterschaft austragen.

Beginnen werden wir am Wochenende 17./18. August 2019 mit einer normalen Ranglistenregatta für die 20er, 15er und die H-Jollen. Diese normale Ranglistenregatta wollen die Klassen nutzen, um sich gleichzeitig schon einmal mit dem Meisterschaftsrevier vertraut zu machen. Der folgende Montag wird ein Ruhetag sein und am Dienstag, den 20.08. werden die Meisterschaften beginnen. Mit Vermessungen, Wettfahrten, Klassenversammlungen, Rahmenprogramm, Regat-

tabegleitung – eben mit allem, was dazu gehört. Die Siegerehrung soll am Freitag sein und am Samstag den 24.08. wird die große Vereinsfeier mit allen Mitgliedern und Gästen starten.

Oha. Das hört sich nach einer Menge Segelfläche auf dem See an. Und bei – wie du sagst – zu erwarteten Feldern von ca. 25-30 Booten je Klasse eine stattliche Armada, die da über die Kurse muss. Wie viele Personen sind da zu erwarten?

Mattes: Wir rechnen mit ca. 230 Seglern, zuzüglich Begleitpersonen und natürlich Helfern. Wir werden jede helfende Hand gebrauchen können. Sowohl auf dem Wasser als auch an Land.

Was hat den Vorstand bewogen, sich für so einen Event zu entscheiden?

Mattes: Wir wollen wieder mehr aktive Mitglieder im Verein haben, nicht nur zahlende. In der heutigen Zeit wird es immer schwieriger, die Vereinsarbeit lebendig zu halten. Die Jugendabteilung ist eine der größten in MV. Dank der engagierten Arbeit der Trainer, der Jugendwartin und der Eltern gibt es eine florierende Jugendarbeit. Werden die Kinder älter, verlassen sie meist zur Ausbildung Schwerin und da

klafft dann schon die erste Lücke bei den aktiven Mitgliedern. Auch die früher sehr aktiv mitarbeitenden Älteren sind in die Jahre gekommen und ziehen sich nach und nach zurück. Zudem machen die aktiv im Berufsleben stehenden Mitglieder sich im Verein meist rar.

Es sind leider immer wieder die gleichen Mitglieder, die aktiv bei den Regatten helfen, selbstverständlich zu den Veranstaltungen wie An- und Absegeln, Vereinsregatta, Tanz in den Mai oder Sommerfest erscheinen. Aber ein Verein lebt vom Mit- und Füreinander seiner aktiven Mitglieder. Da kann ein Vorstand noch so viele Veranstaltungen organisieren, wenn keine Anmeldungen kommen, macht es wenig Sinn.

Nun, mit der Festwoche im Sommer 2019 wollen wir ein Highlight im Vereinsleben gestalten. Wir wollen die Mitglieder wieder ansprechen und motivieren, mit anzupacken bei der Vorbereitung und Durchführung. Denn Hilfe und Mitarbeit wird nötig sein, damit es gelingt. Es geht jedoch nicht nur um Arbeit für den Verein. Es geht uns auch um Geselligkeit. Wir wollen erreichen, dass möglichst viele Mitglieder in dieser Jubiläumswoche in den Verein kommen, sich treffen, austauschen können und wir uns gegenseitig wieder mehr für gemeinsame Aktivitäten begeistern können.

Anmerkung: Da muss ich Mattes leider Recht geben. Denn wenn ich mir das Absegeln 2018 anschaue, so waren es gerade knapp 40 Segler, die es bei wirklich herrlichem Segelwind geschafft haben, ihre Boote aus dem Schuppen

zu holen. 40 Boote aus allen Schweriner Vereinen. Kaum zu glauben.

Kannst Du schon etwas Genaueres zum Ablauf sagen? Wofür braucht ihr noch Unterstützung?

Mattes: Wir planen auf der Wiese vor dem Verein ein großes Festzelt für die Woche aufzustellen. Gerade sind wir dabei, die Einwilligungen und auch die ein oder andere zusätzliche Genehmigung für Stellplätze zu erwirken. Es wird hoffentlich ein Catering geben und wir planen ein Rahmenprogramm für die Begleitpersonen und Gäste.

Hilfe und Unterstützung werden wir jede Menge brauchen. Sowohl Manpower und Bootsmaterial auf dem Wasser auch in der Hoffnung auf Unterstützung durch die anderen ansässigen Vereine, so wie wir das bei anderen Regatten auch immer gewöhnen.

Verständnis und Unterstützung werden wir auch von den Vereinsmitgliedern brauchen. So benötigen wir für die 15er und 20er Jollenkreuzer Wasserliegeplätze. Da wollen wir unsere Mitglieder bitten, ob sie für die eine Woche einen Liegeplatz in einem anderen Verein einnehmen würden. Das werden wir natürlich vorher mit den anderen Vereinen besprechen, damit auch alles passt. Genaueres dazu können wir dann schon auf der Mitgliederversammlung Anfang 2019 erzählen.

Besonders Kai und Fridtjof hoffen, dass bis dahin auch der Hallenbau abgeschlossen ist und sie ihren „Baukopf“ frei bekommen

für die Vorbereitungen der Meisterschaften und Festwoche. Damit werden wir außerdem wieder Platz für Stellplätze auf dem Vereinsgelände haben. Wir freuen uns über Sponsoren und jeder Einzelne, der uns unterstützen möchte, ist willkommen. Wer noch Ideen für das Rahmenprogramm hat, immer her damit. Da zählen wir auch auf die „Oldies“, die vielleicht aus Ihrer aktiveren Zeit noch Ideen haben. Alle sind herzlich aufgefordert mitzuhelfen. GEMEINSAM wird das Motto sein und damit sind wir auch optimistisch, dass wir das Event stemmen können.

OK ich fasse mal zusammen: 4 Regatten, mindestens 230 Segler, eine Festwoche und ein großes Vereinsfest zum Abschluss. Als Termine für die Urlaubsplanung bitte beachten: das Wochenende 17./18.08.2019 sowie die Festwoche 20.-23.08.19 und das Vereinsfest 24.08.2019.

Mattes, ich wünsche euch und uns eine spannende Woche und vor allem jede Menge Unterstützung im Vorfeld und bei der Durchführung. Wie heißt es so schön in der heutigen Zeit, Synergieeffekte. In meiner Urlaubsplanung ist die Woche definitiv berücksichtigt. Ich danke dir für das Gespräch. Wir sehen uns spätestens zur Petermännchenregatta auf dem Wasser.

Ach ja und du weißt Mattes, als Regattawart bist du wie immer fürs Wetter zuständig.

Jeannette Geithner



Für jede Bootsklasse das volle Werftprogramm

- Reparatur
- Refit
- Wartung
- Restaurierung
- Winterlager
- Workshops/Seminare

Meisterbetrieb am Elbe-Lübeck-Kanal.



DAVIDSWERFT
BOOTS- UND YACHTBAU

Stecknitztal 18 | 23881 Alt-Mölln | Tel. 04542 – 995 82 43
info@davidswerft.de | www.davidswerft.de



Umgeben von Wasser und dennoch ein Problem – Löschwasser für den Ernstfall

In den Verklicker-Ausgaben der letzten beiden Jahre haben wir ausführlich über den Bau der neuen Bootshalle mit all seinen Tücken berichtet. Derer gab und gibt es viele.

Eine Auflage in der erteilten Baugenehmigung war, eine Löschwasserentnahmestelle zu bauen.

Ein Laie würde denken, warum hält die Feuerwehr nicht einfach den Schlauch ins Wasser und löscht – nun ja, der Laie eben.

Die altbewährten Denker und Macher unseres Vereins haben eine Lösung gefunden, die Geld gespart, aber viel Schweiß gekostet hat.

Hier seien sie genannt:

Kai Erichsen, Burkhard Richter, Fridtjof Richter, Detlev Laborn, Vincent Laborn, Hartmut Basener, Günter Joost und viele fleißige Helfer an drei Arbeitseinsätzen.

Die Grundvoraussetzung war, dass die Feuerwehr einen Anschlusspunkt vor der Eingangsbrücke bekommt, um im Ernstfall nicht zu dicht an einen Brand herangehen zu müssen. Die Leitung muss frostfrei verlegt sein und einen Wasserdurchlauf von 400 l/min garantieren.

Das bedeutete, dass von der Eingangsbrücke bis zu einer Stelle unter dem Kran ein mehr als 1 ½ Meter tiefer Graben gebuddelt werden musste.

Die Beteiligten, alles Tiefbaulaien, waren dann von dem riesigen Volumen des Aushubs und den daraus resultierenden Problemen überrascht.

Die Bilder belegen eindrucksvoll, unter welchen erschwerten Bedingungen die Arbeiten ausgeführt werden mussten – Vincent in der Wathose bis zur Brust im modrigen Graben. Vincent übrigens das einzig wirklich junge Vereinsmitglied, das gesichtet wurde.

Günter Joost, zwar trockenen Fußes im Bagger, aber präzise und kunstvoll baggernd. Man staunt, welch ungeahnten Fähigkeiten hier zutage getreten sind. An drei Arbeitseinsätzen halfen viele andere Vereinsmitglieder per Schubkarre, insgesamt 30 Tonnen Kies als Basis für die Leitung und Verfüllung des Grabens zu verteilen. Alle Hochachtung.

Der Segelfreund Ockert hat dann mit seinem Radlader den Grabenaushub ordnungsgemäß verteilt.

Wenn Sie diesen Text lesen, wird sicher auch die Uferbefestigung am Gästegra-

ben und beim Kran wieder perfekt und der Anschluss für die Feuerwehr endgültig montiert sein.

Dank allen Helfern, ohne die das Vorhaben Hallenneubau, zu dem auch dieses Projekt gehört, nicht realisierbar wäre.

Text Karin Crull

Fotos Detlev Laborn

Niedrigwasser lockt Seeadler auf den Großen Stein

Der Supersommer 2018 hatte mit seinen rekordverdächtigen hohen Temperaturen viele von uns erfreut und doch hatten Mensch und Natur sich durchaus auch mit den unangenehmeren Seiten der anhaltenden Hitze und Trockenheit zu arrangieren. Anscheinend müssen wir uns darauf einstellen, dass das zukünftig häufiger so sein wird. Man macht sich so seine Gedanken ...

Marco Dittmer schrieb in der Schweriner Volkszeitung vom 24.08. 2018, dass der Schweriner See unaufhaltsam auf einen neuen Niedrigwasser-Stand zusteuern würde. Damals wurde ein Pegelstand von 84 Zentimetern gemessen. Der historisch tiefste Wasserstand von 52 Zentimeter (Oktober 1911) wurde zitiert. Der Autor stellte uns für den Herbst in Aussicht: „Sollte es bis Ende Oktober weiter so trocken bleiben, haben vor allem viele Bootsbesitzer ein Problem. Denn sinkt das Wasser weiter ab, sind einige Kranplätze nicht mehr zu erreichen, über die die Boote vor dem Winter aus dem Wasser geholt werden.“ Und er sollte damit Recht behalten.

Sogar ein neues Jahrhundert Niedrigwasser für dieses Jahr wurde vom Abteilungsleiter des Staatlichen Amtes für Landwirtschaft und Umwelt (STALU), Frank Müller, damals für möglich gehalten, sollte der Wasserstand weiter so schnell fallen. Denn der Wasserüberschuss im Schweriner See aus Winter und Frühjahr war inzwischen in Rekordzeit geschrumpft.

Dieses steht uns „mit Sicherheit nicht“ bevor, versicherte man mir jetzt bei meinem Anruf im STALU und verwies auf die Webseite des WSV Lauenburg, auf der man sich jederzeit über die aktuellen Wasserstände informieren kann. Das prüfte ich gleich einmal: für den Schweriner See wurde am 18.10. 2018 ein Was-

serstand von 75 cm am Messpunkt Werderbrücke gemessen. Der Pegel liegt demzufolge weit oberhalb des Rekordtiefs, jedoch noch immer unter der Marke von 80 cm, ab der es kritisch für die Schifffahrt werden kann.

Jetzt im Oktober hat die Kraft der Sonne naturgemäß nachgelassen und die Verdunstungsrate ist längst nicht mehr so hoch. Es dürfte trotzdem noch eine Weile dauern und einige herbstliche Regentage benötigen, bis die Pegelstände der Gewässer im Land sich wieder normalisiert haben werden.

Eine Zeit lang wird deshalb die neue Inselgruppe im Schweriner See noch zu sehen sein. In der wohl bekanntesten Untiefe Großer Stein treten die markanten Steine in diesen Tagen über die Wasseroberfläche hervor. Schon immer sind sie ein attraktiver Anflugpunkt für kleinere Seevögel. In diesem Jahr ist die Landefläche offenbar auch geräumig genug für Seeadler, die hier Zwischenstation bei der Futtersuche machen. Am Rande der Petermännchen Regatta gelangen einmalige Fotografien dieses nicht alltäglichen Naturschauspiels. Die Tiere blieben übrigens absolut unbehelligt vom Regatta-Geschehen (der Regatta- Kurs verlief weit entfernt vom Großen Stein). Der Bootsbetrieb ist dieser Tage ohnehin bereits stark eingeschränkt. Die stolzen Seeadler haben die Aussicht vom Großen Stein inzwischen also ganz für sich allein. Für uns Segler und Naturliebhaber ist es eine Freude, auf unserem Schweriner See derartig schöne Bilder genießen (und fotografieren) zu können. Aus dieser Perspektive betrachtet, hat der Sorgen bereitende Umstand des Kapriolen schlagenden Klimas zu einem unerwarteten, schönen Natureindruck geführt.

Nachtrag: Jeannettes Fotos von den Adlern am Großen Stein haben mich einmal



dan an erinnert, dass die Natur beschützenswert ist. Gerade weil sie heute so bedroht ist. Und sofort fallen sie mir wieder ein, die vielen kleinen umweltfreundlichen Dinge, die ich tun kann, um meinen persönlichen Beitrag zum Schutz der Umwelt.

Text Kerstin Kutzer/ Fotos Jeannette Geithner



Der Autor Jörg Huss (heute Mitglied vom Segelverein Potsdamer Adler e.V.) an der Fockschot von R 628 zur Fernwettfahrt '88

Fahrtensegeln unter Wettkampfbedingungen

Mit Leidenschaft und Durchhaltevermögen: siebeneinhalb Stunden Abenteuer Kreuzer-Fernwettfahrt 23.09.2018

Seit Jahren habe ich schon diesen Gedanken – gemeinsam mit meinen Töchtern bei der Kreuzer-Fernwettfahrt vom Schweriner See an den Start zu gehen. Denn seit geraumer Zeit etabliert sich die Erfahrung: Das beste Training für souveränes und verlässliches Mannschaftsverhalten beim Fahrtensegeln ist die gemeinsame Teilnahme an Regatten. So waren wir schon auf der Holzbootregatta vom Schweriner See unterwegs, bei der Havel-Classic, der Potsdamer Mannschaftsregatta und der 150 Jahre Jubiläumsregatta auf dem Langen See von Ost-Berlin. Viele Abenteuer durften wir dabei durchstehen, ob auf den Schweriner Einheitsjollen des Großvaters, der vereinseigenen Schakel-Jolle oder auf dem Eichen-Zwanziger vom Vereinsfreund Dirk Ziems.

Nun aber sollte es mit dem R-Jollenkreuzer vom Opa Detlef (einem klassischen Regatta-Touring-Kompromiss der achtziger Jahre) auf die legendäre Kreuzerfernwettfahrt vom Schweriner See gehen. Dreißig Seemeilen, mehrere Inselrundungen, zweimal Mast legen

und zweimal 400 Meter Wettpaddeln im Kanal. Wie viele Masten sind bei dieser Veranstaltung über die letzten 50 Jahre gebrochen, wie viele Boote gekentert und Segel zerrissen? Wie viele epische Schlachten wurden hier geschlagen, jahrelange Konkurrenz immer wieder aufs Neue ausgefochten?

Später ging am Paulsdamm das Ruder an mich.

Und auf diesen Höllenritt wollte ich nun meine Mädels mitnehmen? Die neunjährige Lilly und die zwölfjährige Juna? Schon '83, bei der ersten Fernwettfahrt unseres nagelneuen Zwanzigers bin ich selber als neunjähriger Steppke mitgesegelt. Im selben Herbst saß ich bei meiner ersten Trainingseinheit im Optimisten an der Pinne. An die Fernwettfahrten habe ich in jedem Fall nur positive Erinnerungen. Die Vorschoter vom Eigner und Vater Detlef hatten immer alles im Griff. Ich durfte als vierter „Mann“ dabei sein, und alles auf mich wirken lassen. Später ging am Paulsdamm das Ruder an mich. Wenn

die Paddel auf Biegen und Brechen geschwungen wurden, um nach erfolglosen Luvkämpfen auf der Halbwindstrecke endlich am Konkurrenten vorbei zu kommen – durfte ich an Backbord vorbei steuern. Mit dreizehn erlebte ich auf der Rekordfahrt von '87 das erste Mal mit Ehrfurcht und gruseliger Begeisterung, wie eine Tonne Jollenkreuzer auf Halbwind ins Gleiten kommt.

Ja, genau auf dieses Abenteuer sollten sie sich einlassen! Den kleine Bruder Juri musste ich zwar noch mit ein paar warmen Worten ausladen, den Mädels aber wollte ich in diesem Jahr erstmalig das Vertrauen schenken. Zudem war klar, dass wir nicht um Platzierungen segeln, sondern diesen ersten Versuch als reines Training meistern wollen.

Als psychische und körperliche Unterstützung an Bord waren zudem Tante und Onkel gebucht. Onkel Gunnar musste jedoch leider gesundheitlich bedingt passen. Die Wetterprognose versprach zunächst eine Starkwindregatta mit bis zu 30 Knoten aus Süd. Nun denn, wer sagt denn, dass wir die Regatta nicht auch mit Sturmfock und gerefftem Großsegel fahren dürfen? Zwei Tage „vor der Angst“ änderte sich aber die Vorhersage und wir stellten uns ein auf mäßigen und abflauenden Wind.

Also den Rucksack mit dicken Segelsachen gepackt und ab in den Regio von Potsdam nach Schwerin. Bei Tante Antje gibt es am Vorabend der Regatta noch 'ne ordentliche Sportler-Lasagne und Eigner Detlef erklärt mir nochmal die genaue Prozedur eines Fockwechsels – für alle Fälle ...

Am nächsten Morgen ist dann die Stimmung so wie sie sein soll bei dieser Regatta. Frische Temperaturen, schnell und tief ziehende Wolken am Himmel, die Sonne blinzelt hindurch. Geschäftiges Treiben und freudige Aufregung. Auf dem Wasser dann ein kurzer Probeschlag inklusive Klärung der Bewegungsabläufe und der Sitzpositionen. Freundliche Begrüßungen der Segelfreunde an der Startlinie. Dann wird endlich Signal zur Vorbereitung gegeben.

21. Schweriner Langstrecken-Regatta 1987

Kürzlich fand auf dem Schweriner See die 21. Schweriner Langstreckenregatta für Jollenkreuzer mit über 300 Teilnehmern in 96 Booten statt.

Bei starken bis böigen Winden kam es zu zahlreichen Kentern bis in den Außensee hinein und schon bei der Insel Kaninchenwerder im Stadteeging manches zu Bruch. Der Außensee zeigte sich noch böiger, und hier kamen selbst die 20er R-Kreuzer zeitweise ins Gleiten. Bereits zur Hälfte der Regatta zeichnete sich bei der Insel Lieps ab, daß die bereits vor zehn Jahren aufgestellten Bestzeiten bei dieser Regatta eingestellt werden würden.

Nach Vollendung der Hin-Regatta gönnte man sich eine einstündige Pause. Dann segelte man von der Insel Lieps zurück nach Schwerin.

Nach rasanter raum- bis achterlich eingestellter Rückfahrt konnte man auf den Uhren nachlesen, daß die alte Bestzeit von vier Stunden und neun Minuten von elf Mannschaften unterboten worden ist.

Der neue Rekordhalter war sogar eine halbe Stunde schneller, denn nach 3 Stunden/27 Minuten erreichte die Crew von DDR-Meister Herbert Raben mit Heide Schatzinger als Erste 20 qm Jollenkreuzer das Ziel.



Artikel über die Rekordfahrt bei der Langstreckenfahrt von 1987

Für die kurze Kreuz möchte ich am Startschiff starten, dann gleich nach rechts raus wenden und frei von den höhen-technisch weit überlegenen „Rennziegen“ sein. Haha! Wie kann ich nur glauben, dass mein lieber Freund Gregor (R-1128) diesen Platz frei geben würde? Der spätere Gesamtsieger lässt sie denn auch alle am Startschiff stehen. Uns stresst das nicht. Als Vorletzter an der Kreuztonne auftauchen? Nicht schön, aber nicht das Ende der Welt.

Aus dieser Position heraus können wir auch sehen, dass nur Gregor und zwei bis drei andere Crews den direkten Raumschotkurs auf Kaninchenwerder aufnehmen, alle anderen Richtung Großer Stein erst mal das Ausbaumen trainieren. Also gleich hinter der Tonne halsen und mit Druck nach vorne gehen. Hach, macht das Spaß, das halbe Feld in Luv zu überlaufen!

„Lümmelbeschlag vom Großbaum lösen!“

Als Sechstplatzierter an der Nordspitze dürfen wir auf dem Weg um die Inseln herum taktisch noch ein wenig mitspie-

len – inklusive Wegerechtsgerangel und Innenposition an der Tonne. Und auch auf dem langen Schlag zum Paulsdamm können wir trotz des reffbaren Touren-Großsegels und der 35 Jahre alten Genua von der Geschwindigkeit her einigermaßen mithalten. Am Ende zählt ja nicht nur das Werkzeug, sondern vor allem auch das Handwerk ...

Am Paulsdamm lassen wir es erst mal ganz ruhig angehen. Die großen Mädels ziehen ab der Boje kräftig und ruhig die Paddel durchs Wasser. Lilly stellt sich wie selbstverständlich ans Ruder. Der Skipper ist noch ein wenig unkoordiniert in den Abläufen, wird aber vom am Land stehenden Eigner über eine Flüstertüte souffliert: „Lümmelbeschlag vom Großbaum lösen!“, klingt es, als ich mich anschicke, den Mast anzukippen. Rechtzeitig vor der Brücke ist der Prügel aber unten. Als dann Onkel Uwe und Tante Carola auf der „Soliden Anna“ zum Überholen ansetzten, lasse ich mich kurz zum Paddel-Turbo hinreißen. Der Steven fängt an, auf und ab zu wippen. Die Kanuten aus Potsdam wären stolz auf mich. Da der Mast hinter der Brücke aber auch

wieder hoch muss, ist mit dem Spaß nach 50 Metern auch wieder Schluss.

Die verlorene Position ist aber nicht tragisch – wartet auf dem Außensee doch ein strichiger und drehender Wind auf uns. Bei intensiver Arbeit an Segeleinstellung und Anstellwinkel können wir einiges an Boden gut machen. Bis zur Südspitze der Lieps haben wir unsere beiden unmittelbaren Konkurrenten nicht nur wieder eingeholt, sondern auch klar distanziert. Der Wind hat aber bereits derart abgeflaut, dass ein entnervter Mix aus Halsen und Halbwind-Anfahrtsversuchen die Stimmung an Bord belasten. Die Mädels – bis dato exzellent im Crewverhalten, finden auch hier die richtige Lösung: Kurz vor Flessenow liegen sie alle drei auf dem Vorschiff und Kajütdeck verteilt, machen die Augen zu und lassen den Flauten-Hexer sein Glück versuchen.

Die Vorfreude auf die verdiente Mittagspause steigt.

Nun ja, irgendwann sind wir tatsächlich am Fahrwasserteiler der Nordspitze. Die verbliebene Konkurrenz kommt von achtern auf, liegt aber mit gut 300 Metern noch auf akzeptablem Abstand. Vor uns ist nur noch ein Jollenkreuzer zu sehen. Die ersten fünf sind sicher schon in der Mittagspause vor Gallentin. Die Vorfreude auf die verdiente Mittagspause steigt. Aber dann kommt das Motorboot des Wettfahrtleiters angebraust: „Keine Pause! Wir fahren direkt weiter und mit „abgekürztem“ Kurs Richtung Ziel vor dem Schweriner Seglerheim. „Was?!“ Ok, es ist bereits 14 Uhr durch, bloß wann sollen wir unseren Gulaschtopf essen?!

So kommen wir auf keine dummen Gedanken.

Aber was solls?! So ist das Seglerleben, Freiheit in Abhängigkeit der Naturgewalten. Wie gut, dass wir morgens noch den Außenborden an Land gehievt haben. So kommen wir auf keine dummen Gedanken. Auf der Westseite der Lieps bildet sich zum Glück eine leichte Düse und wir können mit der typischer Leichtwindfahrt eines Jollenkreuzers aufkreuzen. Hinter der Insel siehts nicht so gut aus,



Das Wettpaddeln als besonderer Konditionstest

aber auf dem langen Backbordschlag können wir wenigstens in Ruhe den Kocher anmachen und die Liebe aus Großmamas Kochkünsten durchströmt und beruhigt alsbald unser Blut.

„Auf Wiedersehen Herr Oberförster“

Gegen 16 Uhr rufen wir kurz vor dem Paulsdamm „Auf Wiedersehen Herr Oberförster“¹. Auf dass er uns beim nächsten Mal ein wenig gnädiger sei. Das Feld ist lang auseinandergezogen. Hinter uns segeln nur noch zwei R-Kreuzer. Alle anderen haben bereits aufgegeben, um sich die Inselumrundung zu sparen. Ein paar hundert Meter vor und hinter dem Paulsdamm wird das Wasser spiegelglatt. Die Crew hinter uns packt die Paddel aus. Das ist eigentlich erst ab den Bojen direkt vor dem Kanal erlaubt, aber die sind längst eingeholt. Wir starten ebenfalls ein ruhiges Paddeln und fragen uns, wie weit wir auf dem Innensee in dieser Form weiter machen müssen, um wieder in segelbaren Wind zu kommen. Wenn ich mir allerdings die ruhige, entschlossene, in der Technik bereits verbesserte große Tochter anschau, habe ich keine Sorge, dass wir zur Not nicht auch bis nach Schwerin paddeln könnten.

Das fühlt sich ein bisschen an wie ein Sieg.

Auf dem Innensee sieht es erst mal auch nicht besonders rosig aus, aber der Wind

hält sich einigermaßen konstant und wir kommen in der Geschwindigkeit eines lockeren Joggers um die Werderecke. Der Wind dreht ein wenig mehr auf West und wir können im Gegensatz zu den Seglern vor uns auf eine Wende verzichten. Gegen 17 Uhr, siebeneinhalb Stunden nach dem Start laufen wir im Ziel ein. Wahrscheinlich eine der längsten Zeiten, die je gesegelt wurden.

Gesamtplatz sieben, drittbester Kunststoffjollenkreuzer. Wir sind sehr zufrieden. Und vor allem sind wir der letzte R-Kreuzer, der sich diese Tortur bis zum Ende angetan hat. Das fühlt sich ein bisschen an wie ein Sieg. Auch unsere beiden letzten Konkurrenten haben achteraus die Segel gestrichen und sind an uns vorbei nach Hause geschleppt worden. Wir aber haben das Abenteuer Jollenkreuzer bis zum Schluss ausgelebt, haben an unserer Stimmung gearbeitet, waren füreinander da und haben uns in Rücksichtnahme geübt.

Nur tapfer und ausdauernd mussten wir sein.

Wir haben also genau das erreicht, was ich mir vorgestellt hatte: Ein sehr gutes Training für das Tourensegeln. Und das wir dann noch unseren Zug um 18 Uhr verpassen, der nächste Zug eine halbe Stunde Verspätung hat und die beiden Schulkinder um 22 Uhr am Potsdamer Hauptbahnhof in leichtem Regen auf ihre Fahrräder steigen dürfen, um eine halbe Stunde später ins Bett zu fallen? Das ge-

hört zum Abenteuer dazu, na klar! Denn wirkliche Freude, wirklicher Stolz und wirkliche Erleichterung kommt auch für Kinder erst dann, wenn sie die Komfortzone verlassen. Immerhin, niemand hat diesmal geweint, niemand musste sich laute Worte anhören. Nur tapfer und ausdauernd mussten wir sein. Aber das gehört zu einer Kreuzer-FERN-Wettfahrt nun mal dazu, oder?

Am nächsten Tag hat sich Juri die Abenteuer erzählen lassen. Er ist heiß, im nächsten Jahr dabei zu sein. Mal schauen. Weiß eigentlich jemand, wie alt der jüngste Teilnehmer einer Kreuzerfern-wettfahrt je war?

Großen Dank an den Eigner, Vater und Opa Detlef Huss für die Vorbereitung und das Aufklaren des so spät eingelaufenen Schiffes! Großen Dank an die Omi Christel für den leckeren Kuchen zur späten Stunde. Großen Dank an Onkel Gunnar für die tollen Bilder und die wirklich treibende Anfeuerung am Paulsdamm. Großen Dank an meine Schwester Antje für ihre coole und entspannte Bootsmannschaft und großen Dank an meine Kinder für ihre Offenheit, sich weiterhin der verrückten Leidenschaft ihres Vaters hinzugeben. Schiff Ahoi!

Jörg Huss

¹ Der Legende nach hat sich vor ca. 100 Jahren an einem alleinstehenden Baum am Strand von Seehof der ortsansässige Oberförster erhängt. Seitdem rufen die abergläubischen Seefahrer auf dem Hinweg „Guten Tag ...“ und auf dem Rückweg „Auf Wiedersehen ...“



Die Regatta im Wohlfühl-Modus

SSV Holzbootregatta 1./2. September 2018

Mein Freund seit fast 60 Jahren, Detlef Huss, hat mich viele Jahre für einen Start zu seiner Regatta angelockt. 2017 haben wir dann zusammen mit Ariane aus Hamburg auf seiner Schweriner Einheitsjolle gesegelt und in diesem Jahr bin ich zu seiner großen Überraschung mit meiner O-Jolle, Baujahr 1975 angereist. Die Wettervorhersagen waren seniorenfreundlich. Das beflügelte mich, meinen „Argus“ anzuspannen, mit dem ich hier schon 1977 zur Meisterschaft erfolgreich war.

Das gute „Klima“, das ich noch vom Vorjahr kannte, begann schon beim Hafenmeister und setzte sich fort über das Regattabüro, die Frühstücksversorgung, die Begrüßung mit Kurserklärung und die freundlichen Helfer am Kran.

47 Mannschaften aus aller Herren Bundesländer waren angereist. Die weiteste Anreise hatten Max Fuchs und seine Frau aus Starnberg. Sie waren bestimmt zehn Stunden unterwegs.

Die wochenlange Trockenheit hatte Spuren hinterlassen und die Schwimmfähigkeit einiger Boote in Frage gestellt. Der „undichte“ R-31 wurde mit Tesa-Film präpariert und bei P-Kreuzer 182 führten erst erheblichen Pumpaktionen zum dauerhaften Schwimmen.

Nachdem sich am Sonnabend der Nebel verzog, konnten wir mit etwas Verzögerung die Wettfahrtreihe beginnen. Mit einem Känguru-Start und handgezeichnetem Kursplan wurden wir im Minutentakt auf die Reise geschickt. Bei schönstem Segelwind ohne Windlöcher aus nördlicher Richtung hatte der R-307 aus Waren dreimal die Nase vorn, zweimal gefolgt von O-599 Berlin, sowie von R-184 eben-

falls aus Waren. Die dritten Plätze gingen an H-401 Berlin, R-184 und O-599. Bei der Heimfahrt in den SSV wurden wir alle mit der wunderschönen Stadtansicht der mecklenburgischen Hauptstadt belohnt. Der Abend vereinte uns alle zum Regatta-Schmaus, der von den Wirtsleuten des Seglerheims bereitet wurde. Hier ist auch so manches Manöver, unterstützt durch Bilder auf der Leinwand, noch einmal auswertet worden.

Nach Regattafrühstück und Kurserklärung mit persönlicher Handskizze ging es am Sonntag auf die große Runde. Der Wind aus NNO hatte ein wenig zugelegt. Obwohl ich in früheren Jahren schon öfter zu Meisterschaften den See durchpflügt hatte – so weit im Norden war ich noch nie. Auch Ziegelwerder von der Ostseite war mir unbekannt. Das kennen wir nun alle. Dieser Kurs war etwas für die Crew von Alex Wanach auf der H-401, die große Strecken mit dem Spi absolvierte. Zweiter wurde diesmal R-307, vor der Mannschaft Fuchs auf M-856 aus Bayern. Optisch perfekt lag die Ziellinie genau vor dem Steg am Vereinshaus.

Das erste Viertel der 47 Yachten:

R-307	Wilfried Ahrent,	Warener Segler-Verein
O-599	Wilfried Lippert,	WSV 1921 Berlin
H-401	Alexander Wanach,	Berliner Yacht-Club
R-184	Wolf-D. Zimmermann,	Warener Segler-Verein
743	Bernd Metz,	Yachtclub Neustadt am Rbge.
M-856	Max Fuchs,	Bayrischer Yacht-Club
R-137	Dirk Joost,	Schweriner Segler-Verein
Beil-2382	Carl Riebe,	Hannoverscher Yacht-Club
Star 4929	Christoph Kempermann,	Akademischer Segler-Verein Aachen
R-20	Ulf Meusel,	Plöner Segler-Verein
E-106	Sven-Ole Tiedt,	Schweriner Segler-Verein
M-10	Manfred Möller,	Wassersportverein Neuendeichen

Danach lief die Kranmannschaft zur Höchstform auf und die O-599 hing das erste Mal in ihrem „Leben“ am Kran, weil ein halber Meter Unterpegel ein Slippen mit dem Bootshänger unmöglich machte. Die Siegerehrung vereinte uns wieder unter dem Flaggenmast, wo der Skipperchor des SSV uns mit seinen „angepassten“ Seemannsliedern erfreute. Welcher Verein hat schon einen eigenen Chor!

Der Wettfahrtleiter mit seinen „zureichenden Feen“ hat dann eine ganze Reihe von Wanderpreisen an „den Mann und die Frauen“ gebracht, die überwiegend geeignet sind, die Mannschaften im nächsten Jahr zum 25. Jubiläum zur Rückgabe der Preise zu bewegen. Für Jeden hatte er ein lockeres Sprüchlein auf der Lippe. Das lieben die Segler.

Mit einem „GOODE WIND AHOI“ hat er uns auf die Heimreise geschickt.

Ich muss noch erwähnen, dass ich Losglück hatte. Alle Erststarter nehmen an einer Verlosung teil und der Gewinner darf ein gemaltes und gerahmtes Bild des Schlosses ... im nächsten Jahr wieder mitbringen ... zur Wiederverlosung.

Für diese Regatta im Wohlfühl-Modus haben alle Mitwirkenden ein dickes Lob verdient.

Wilfried Lippert; Wassersport-Verein 1921, Berlin



Der Sonntag kündigte sich mit leicht auf Süd-Ost gedrehtem, aufgefrischem Wind an. Vor dem ersten Start konnte ich mit unseren Tonnenlegern Kai und Ronald auf einer Schleichfahrt Richtung neue „Insel auf dem See“ noch drei Seeadler beobachten, die sich noch vor den ersten Seglern unbedingt vor meine Linse drängelten.

Pünktlich 10:30 Uhr wurde dann die erste Tageswettfahrt gestartet. Dass es an der Spitze eng zuging, zeigte sich beim ersten Startversuch mit dem ersten Allgemeinen Rückruf.

Mit der Flagge „U“, der Light Variante der Black Flag, disziplinierte der Wettfahrtsleiter Jörg Zimmermann das Feld aber schnell und danach waren die Starts unproblematisch.

Bei den 505ern zeigten die Rostocker aber, dass sie das Petermännchen anscheinend lieb gewonnen hatten. Drei Tagessiege bescherten ihnen am Ende einen komfortablen 7- Punktevorsprung vor Platz Zwei. Den erkämpfte sich die Mädels Crew Dorothea Gebert / Geeske Genrich mit einem Punkt Vorsprung vor Kai Bertalot / Jan Reifferscheidt auf Platz Drei. Die Contender machten es noch einmal spannend, denn mit je einem Frühstart verspielten David Schafft und Markus Maisenbacher ihre Chance auf dem Gesamtsieg. Somit reichten dem Potsdamer Adler Hannes Seidel zwei 2. und ein 5. Platz, um mit einem Punkt Vorsprung den Gesamtsieg zu erzielen.

Eine rundum gelungene Veranstaltung zum Abschluss der offiziellen Regattasaison. Schön war es auch, in der Organisationscrew neue Gesichter aus dem Verein zu sehen. Das macht Hoffnung, dass der Regattawart zukünftig vielleicht den permanenten Helfermangel für Regatten besser kompensieren kann.

In diesem Sinne freuen wir uns auf 2019. Der Termin 12./13.10.2019 wird im Kalender schon mal vermerkt und für das Holzpetermännchen müssen wir vielleicht bei einer erneuten Wiederverteidigung langsam mal Möbelpolitur mit ausgeben.

Text: Jeannette Geithner

Fotos: Jeannette Geithner und Kai Erichsen



Petermännchen Regatta in den „Sommer“ verlegt

Wenn man die Regattatasche für die Petermännchen Regatta packt und als Erstes nach der Sonnencreme greifen muss, dann hat der Regattawart schon mal eine Menge richtig gemacht.

Das dachten sich bei der Sicht auf den Wetterbericht sicher auch die angereisten Segler.

Leider konnten sich die XY-Segler für das Regattaformat noch nicht erwärmen und so blieb es dieses Jahr bei 20 Contendern und 13 bei den 505er, die den Weg nach Schwerin auf sich genommen haben. Im letzten Jahr wurde das Petermännchen ja im wahrsten Sinne des Wortes vom Winde verweht. Sturmtief Xavier hatte damals ganze Arbeit geleistet. Aber die Absage haben uns die Segler nicht übelgenommen. Segeln ist nun mal kein Hallensport und das wissen die Segler.

Das mussten wir dann am Samstag nach der Steuermannbesprechung auch feststellen. Pünktlich zum ersten Start ging

der Wind in den Mittagsschlaf. Was AP zur Folge hatte und uns auf dem Wasser eine Stunde in den „Sonnenmodus“ versetzte. Kurze Hose und Sonnencreme waren ja eingepackt.

Nach seinem Mittagsschlaf hatte Rasmus aber genug Kraft für drei Tageswettfahrten aus konstanten südlichen Winden gesammelt. Besonders bei den Contendern ging es nach Tag 1 ziemlich eng an der Spitze zu. Zwischen dem Zweit- und Fünftplatzierten lag nur ein Punkt Unterschied. Bei den 505ern lag das Rostocker Team Lutz Stengel/Frank Feller ganz knapp als Titelverteidiger von 2016 vorn. Das versprach ein interessanter Segelsonntag zu werden.

Mit einem Regattaessen, den Bildern des Tages, zufriedenen Seglern, einer ebenso zufriedenen Organisationscrew und vielen interessanten Gesprächen endete der Samstag.



Absegeln 2018 auf dem Schweriner Innensee

Mit dem traditionellen Absegeln auf dem Schweriner See wurde am 7. Oktober die offizielle Segelsaison beendet. Ca. 45 Yachten, mehrere über die Toppen geflaggt, zogen schon vor Startbeginn ihre Runden durch die Schlossbucht. Von Optimisten und Lasern, über traditionelle Holzboote, Schweriner Einheitsjollen, formverleimten Jollenkreuzern, Katamaranen bis zu Kielbooten und Motorbooten waren fast alle Bootsklassen versammelt.

Punkt 14:00 Uhr ertönte ein immer stärker werdendes Konzert aus Tröten, Tuten und Pfeifen durch die Schlossbucht und fast wie an einer Perlenschnur, angeführt von einer geschmückten Schweriner Einheitsjolle, setzte sich das Feld in Bewegung. Die Bedingungen für diese Jahreszeit ideal, Temperaturen um 18 Grad, dazu 3 - 4 Windstärken aus NW und etwas Sonne.

Die Fahrt ging in Richtung Zippendorf, von dort vorbei an den Inseln Kaninchenwerder und Ziegelwerder, dann auf die Werderecke und in das Ziel zum Seglerheim. Schnell setzten sich die schnelleren Yachten an die Spitze des Feldes. Mit leicht einsetzenden Böen hinter der

Insel Kaninchenwerder kam ein Regattagefühl auf, denn alle Yachten kämpften um ein wenig mehr Höhe und Geschwindigkeit.

Nach zwei Stunden war auch die letzte Yacht wieder im Hafen. An der Brücke des Schweriner Segler-Vereins hatten einige besonders schöne Yachten festgemacht und gaben so ein werbewirksames Bild für den Segelsport.

Die Sitzplätze auf der Terrasse der Gaststätte füllten sich zunehmend und die Seglerinnen und Segler genossen bei Wein und Bier diesen wunderschönen Tag.

Um 16:30 Uhr formierte sich der Skipperchor und gab ein Konzert zum Ausklang des Segeljahres 2018, ehe der Vorsitzende des Schweriner Seglervereins mit seinen Worten, die vergangene Segelsaison vor allen Seglerinnen und Seglern noch einmal vorbeiziehen ließ.

Auf sein Kommando wurden die Flaggen auf dem Seglerheim eingeholt und das offizielle Segeljahr 2018 ist damit Geschichte.

Text und Fotos: Hartmut Braun



Schweriner Laser-Segler erfolgreich bei der Internationalen Deutschen Meisterschaft

Der Ammersee in Bayern war vom 29. September bis 3. Oktober 2018 Austragungsort der diesjährigen Internationalen Deutschen Meisterschaft der Laser/Laser Radial-Bootsklassen.

Insgesamt 138 Teilnehmer einschließlich der deutschen Spitze gingen in den Klassen Laser Standard, Laser Radial Damen und Laser Radial Open an den Start. Während am ersten Wettfahrttag aufgrund fehlenden Windes keine Rennen absolviert werden konnten, zeigten sich die anderen Tage mit besten und für bayerische Verhältnisse nicht immer typischen Segelbedingungen. Bei drei bis fünf Windstärken sowie böigen und stark drehenden Windbedingungen mussten die Seglerinnen und Segler ihr Können unter Beweis stellen.

Am Ende konnten 8 Wettfahrten über 2 Tage absolviert werden. Der letzte Regattatag wartete mit den Entscheidungsrennen im Medalrace auf. Hier gehen die bis dahin 10 Bestplatzierten aus jeder Klasse



an den Start und kämpfen um die Medaillen. Allein vier Schweriner Seglerinnen und Segler schafften eine Startberechtigung in diesen Rennen.

Im Ergebnis der Damenwertung konnte Lena Haverland vom Schweriner Yacht-Club e.V. mit einem Sieg im Medal-Race die Bronze-Medaille in der Gesamtwertung erringen. Franziska Goltz vom Schweriner Segler-Verein von 1894 e.V. (SSV) gelang ein hervorragender 7. Platz.

Bei den Laser Radial Open erreichte der erst 14-jährige Gunnar Kröplin, ebenfalls vom SSV, das Treppchen und holte Bron-

ze. Sein Bruder Henning Kröplin (SSV) folgte auf Platz 4. Jonas Porthun vom SV Mecklenburgisches Staatstheater e.V. belegte im stärksten Teilnehmerfeld von 60 Seglern einen beachtenswerten 19. Rang. Alle drei Jungs sind erst in dieser Saison in die Laser Radial-Bootsklasse umgestiegen.

Text und Foto: Gesine Kröplin



Am 25./26.08.2018

Landesjugendmeisterschaft Segeln in Röbel/Müritz

Erfolgreiche Titelverteidigung

Segelsport – Nach dem Gewinn des Titels des Landesjugendmeisters 2017 haben die 420er Segler Mika Trosien und Johannes Erichsen aus Schwerin auch in diesem Jahr in Röbel die Landesjugendmeisterschaft souverän für sich entscheiden können.

Bei zeitweise schwierigen Bedingungen durch wechselhaften Wind und Regen auf der Müritz konnten sie alle anderen Seglerinnen und Segler klar kontrollieren und erreichten am Ende mit sechs Punkten deutlich vor den zweitplatzierten Seglern Johannes Machur/Friedrich Rüsck aus Rostock (15 Punkte) den Sieg.

Vor zwei Wochen waren die neuen und alten Landesjugendmeister noch in Newport (USA) zur Weltmeisterschaft der 420er-Klasse und haben dort am Wettkampf um die Medaillen teilgenommen. Nach einer eher durchwachsenen WM-

Bilanz war nun der Ansporn groß, zu zeigen, dass das Team unter Landestrainer Ekkehard Schulz national beim Segeln in der 420er-Klasse zur Spitze gehört.

In den nächsten Wochen stehen nun die ersten Läufe zur WM-Qualifikation 2019 in Portugal auf dem Programm. Dazu müssen die Sportler zunächst nach Tutzing am Starnberger See in Bayern fahren, um dort eine möglichst gute Ausgangslage für den zweiten Lauf Anfang Oktober bei der Deutschen Meisterschaft in Wismar zu legen. Die deutschen Startplätze werden dann im Mai 2019 nach dem dritten Qualifikationslauf in Schwerin und dem Finale in Warnemünde vergeben. Klares Ziel ist die Qualifikation für die WM 2019.

Komplettiert wurden die Erfolge der Schweriner 420er-Segler in Röbel durch zwei Platzierungen in der U16-Wertung durch Jakob Porthun/ Malte Ja-



cobs (Platz 1) und Alina Blüschke/ Elsa Erichsen (Platz 3). Hier haben zwei junge Teams gezeigt, dass sie in Zukunft ebenfalls bei der Vergabe der Siegerpokale mitreden wollen.

Aus Schweriner Sicht wurde das Podest der Landesmeister durch Reamonn Theiner (Vize-Landesmeister Opti A) und Gunnar Kröplin (Platz 3 Laser Radial) eindrucksvoll besetzt.

Text: Kai Erichsen, Foto: Trosien

29. Herbstpokal in Schwerin

Am 20. und 21.10.2018 fand der 29. Herbstpokal, ausgetragen für die Einhandklassen Opti, Laser und Europe, auf dem Schweriner Innensee statt. Aus unserem Verein gingen 22 Seglerinnen in den Klassen Opti A, B und „Krümel“ sowie Laser 4.7 und Radial an den Start.

In der Klasse Laser Radial gewann Gunnar Kröplin die U 17- Wertung und in der Gesamtwertung stand er als 3. auch auf dem Treppchen. Moritz Borowiak lieferte sich einen heißen Kampf mit dem späteren Sieger und dem am Ende drittplatzierten Schweden im Opti B-Teilnehmer-



feld. Am Ende fuhr er mit dem 2. Platz von 108 Opti-B-Seglern ein tolles Ergebnis ein.

Die jüngsten Segler gingen im Teilnehmerfeld der Krümel an den Start und segelten um den Lars-Dittmar-Cup. In heiß umkämpften Wettfahrten behauptete sich am Ende Jasper Porthun am besten und gewann! Komplettiert wurde das



Ergebnis durch einen tollen 4. Platz von Timeon Rieckhof.

Katrin Jacobs

(Alle Ergebnisse auf www.herbstpokal.de)

Vier Schweriner Jungs in der Hauptstadt des Segelsports in den USA

Die 420er Weltmeisterschaft August 2018 in Newport

Vier Segler aus Schwerin haben sich auf den weiten Weg zur Weltmeisterschaft der 420er-Segler in Newport, USA gemacht. Newport liegt an der Atlantikküste zwischen New-York und Boston.

Newport? Da war doch noch etwas – richtig, hier fanden früher die Rennen um den Amerikas-Cup statt; hier wurden viele Transatlantik-Rennen gestartet und hier hat der berühmte New-York-Yacht-Club seinen Landsitz. Kurzum ein geschichtsträchtiger Ort – die Hauptstadt des Segelns in den USA.

Hier findet in diesem Jahr die Weltmeisterschaft in der Jugendklasse der 420er statt und die Brüder Emil und Arthur Sperling sowie Mika Trosien und Johannes Erichsen dürfen dabei sein. Die Sportler sind per Flugzeug angereist, während die Segelboote im Container auf dem Seeweg nach Newport gebracht wurden.

Nachfolgend schildern alle vier uns ihre Erlebnisse:

Mittwoch, 1. August 2018

Nachdem alle Segler am Dienstag eingetrudelt waren, trafen wir uns am Mittwochmorgen um 8:30 Uhr zum Frühstück und zur Besprechung. Um 9:30 Uhr fuhren wir zum Container. Alle waren gespannt, ob die Boote gut angekommen waren. Obwohl der Container im Schatten stand, war es drin sehr heiß und so beeilten wir uns mit dem Ausladen. Nach fünf Stunden waren wir fertig mit allem und konnten unsere erste Trainingseinheit in Amerika absolvieren. Echt cool! Insgesamt waren wir noch drei Stunden bei 15 - 20 kn auf dem Wasser. Danach noch ein wenig Essen besorgen und dann fix ins Bett, denn für die meisten war es ja nach der Zeitumstellung gefühlt schon weit nach Mitternacht!

Donnerstag, 2. August 2018

Wieder ging es nach dem Frühstück um 9:30 Uhr in den Hafen. Es war sonnig, heiß und der Wind wehte mit 15 - 20 kn. Wir absolvierten zwei Trainingseinheiten mit einer Pause an Land. Obwohl wir uns extrem gut vor der Sonne schützten – einige benutzten sogar Sonnencreme mit

LF 100! – sahen wir am Abend aus, wie das Nummer 1-Regionalgericht: Lobster. Wie das wohl enden soll?

Freitag, 3. August 2018

Nach dem Frühstück ging es um 10:00 Uhr zu den Booten. Es war wieder ein sonniger Tag mit ordentlichem Wind. Um 12:00 Uhr slippten wir unsere Boote zu einer Trainingseinheit. Wir hatten wieder richtig Spaß bei 15 kn und großer Welle. Leider hatten wir (Emil und Artur) in der letzten Wettfahrt und an der letzten Tonne einen Crash mit einer anderen Mannschaft. Dabei hat es unser Boot echt dicke erwischt. Wir fragten uns ernsthaft, wie es jetzt weitergehen sollte. Um 17:30 Uhr begannen wir mit Herrn Schulz den Schaden zu reparieren und um 22:00 Uhr hat man fast gar nichts mehr gesehen – echt unglaublich! Wir waren echt erleichtert!

Samstag, 4. August 2018

Wie am Tag zuvor, ging es um 10:00 Uhr vom Hotel zu den Booten. Zeitgleich begann es wie aus Eimern zu regnen. Außerdem



wurde eine Sturmflutwarnung bis um 14:00 Uhr herausgegeben. Nachdem sich die Wetterlage auch nach 14:00 Uhr immer noch nicht gebessert hatte, packten wir wieder alles zusammen und fuhren zum Hotel – gesegelt wurde heute nicht mehr.

Sonntag, 5. August 2018

Gibt es den Monsun eigentlich auch in Nordamerika?? Der Tag begann wieder mit dem Frühstück um 8:30, zum Glück konnten wir ohne das Haus zu verlassen zum Frühstück gehen, da es in Strömen regnete. Das wurde den ganzen Tag auch nicht besser. Trotzdem fuhren wir pünktlich zum Hafen und stellten fest, dass es trotz Regens immer noch viel zu warm war. Da zusätzlich zum Regen auch schwere Gewitter angesagt waren und fast alle Nationen an Land blieben, entschlossen sich die Trainer an Land zu warten, ob sich die Bedingungen ändern würden. Nachdem wir 2 Stunden gewartet hatten, fiel die Entscheidung es zu versuchen und wir begannen uns umzuziehen. Als wir die Boote segelfertig hatten und komplett durchnässt waren, gaben die Trainer Kommando zurück. Nachdem wir die komplett nassen Klamotten ausgezogen hatten, fuhren wir ins Hotel und besuchten noch einmal den Pool.

Montag 6. August 2018

Heute war Layday und wir hatten uns entschieden nach Boston zu fahren. Wir fuhren ca. 2 Stunden und teilten uns dann in kleine Gruppen auf, um die

Stadt zu erkunden. Wir hatten wunderbares Wetter, nur die Hitze war wieder ein Faktor, der die Sache anstrengend machte. Gegen 7:00 Uhr fuhren wir wieder zurück ins Hotel

Dienstag, 7. August 2018

Für heute stand wieder Segeln auf dem Programm und so verließen wir das Hotel um zehn Uhr in Richtung Hafen. Dort begannen wir uns in der brütenden Hitze segelfertig zu machen. Auf dem Wasser machten wir bei wenig Welle und 15 - 20 Knoten Wind Trimmvergleiche und Rennen gegen die Briten, Chilenen und Israelis. Wieder an Land stand noch etwas Bootsarbeit an und gegen Abend trafen wir uns alle, um gemeinsam essen zu gehen.

Mittwoch, 8. August 2018

Für heute stand die Vermessung auf dem Programm. Laut Plan sollten wir um drei Uhr an der Reihe sein und so fuhren wir zu um 11 in den Hafen, um die Boote vorzubereiten. Nachdem wir alles aus- und abgebaut hatten, fuhren wir die Boote zur Vermessung (Wiegen der Rümpfe, Größenkontrolle von Schwert, Ruder, Mast, Baum, Spibaum und aller Segel). Die Vermessung ging dann sehr schnell und es gab an unserem Boot nichts zu beanstanden (450 g zu schwer). Danach bauten wir die Boote wieder auf, kontrollierten nochmal alles und polierten noch den Rumpf. Als alle fertig waren, kam noch einmal ein Vermesser, der die Endabnahme machte. Das alles geschah bei wenig Wind, viel Sonne und wenig Schatten.

Donnerstag, 9. August 2018

Heute war das Practice Race geplant, also der Test für alle, ob alles funktioniert. Ein Rennen, welches nicht für die Wertung zählt, sondern nur ein Testlauf für die richtige Regatta ist. Die Trainer hatten uns gegen 20 m/min Strom zum Regatagebiet geschleppt. Wir konnten in den Rennen schon einmal einiges ausprobieren und konnten mit den anderen Nationen mithalten. Somit fuhren wir mit einem guten Gefühl zurück in den Hafen. Dort angekommen beeilten wir uns, da wir uns noch für die Eröffnung umziehen mussten. Die Eröffnung war nicht so gut wie erwartet.

Im Vergleich zu den vorherigen Meisterschaften in San Remo oder Athen war es leider nicht sehr schön und aufregend, sondern eher langweilig organisiert und so gingen wir danach noch mit dem Team Germany essen.

Freitag, 10. August 2018

Der erste Tag der WM begann früher als sonst, da der erste Start schon um 12 auf der Außenbahn stattfinden sollte. Da jedoch kein Wind war, mussten wir ungefähr anderthalb Stunden warten, bis wir dann unter extremem Zeitdruck ablegen durften. Das Ablegen gestaltete sich schwierig, da immer nur ein Boot ablegen kann und es sehr unorganisiert war. Als wir dann auf dem Atlantik waren, segelten wir uns ein bei wenig Wind, Dünnung und Strom. Kurz danach folgte der erste Start. In diesem Lauf schafften wir (Mika und Johannes) es auf Platz 24 und im nächsten erreichten wir sogar Platz



9 von 36 Startern in der blauen Gruppe. Nach zwei Läufen liegen wir auf Platz 34 von 73 Teilnehmern in der Gesamtwertung. Das gesamte deutsche Team erreichte eher durchwachsene Ergebnisse. Emil und Arthur kamen mit den Platzierungen 31 und 32 auf den Gesamtplatz 35 in der U17-Gruppe mit 42 Startern.

Samstag 11. August 2018

Der Wetterbericht hatte für heute schönen Wind (10-15 Knoten) und Regen angekündigt. Als es jedoch schon morgens regnete und die Windvorhersage in den Keller gerutscht war, stellten wir uns alle auf langes Warten ein. Da das Warten ja aber die Lieblingsbeschäftigung eines Seglers ist, taten wir dies auch im Hafen, da die Wettfahrtleitung Startverschiebung an Land anzeigte. Als gegen halb drei die Akkus der Musikboxen und Handys langsam auf 10% zusteuerten, erbarmte sich die Wettfahrtleitung und beendete das Warten mit dem Setzen von Startverschiebung auf morgen.

Nachdem wir dann die Boote abgedeckt hatten, fuhren wir mit den Bussen der Trainer auf der Küstenstraße Richtung Atlantik, an riesigen Grundstücken mit prächtigen Villen und Anwesen vorbei und stellten fest, dass doch Wind war. Es bleibt also bei den bekannten Ergebnissen und der Hoffnung, dass morgen bessere Bedingungen kommen.

Sonntag, 12. August 2018

Für heute waren drei Rennen geplant, da die Wettfahrtleitung die Qualifikationsserie beenden wollte. Also wurden wir wieder mangels Wind auf den Kurs

geschleppt und absolvierten dann bei ca. 6 Knoten Wind und 20 m Strom und Sonne ein Rennen. Platz 22 für Mika und Johannes. Das zweite Rennen wurde bei noch weniger Wind gestartet und bei extremen Drehern in Kombination mit dem starken Strom wurde es fast unmöglich, den Kurs abzusegeln (Schweinerennen). Platz 33. Nach diesem Rennen beendete die Wettfahrtleitung den Tag zum Glück. Damit waren wir also insgesamt auf Platz 49 nach vier Rennen.

Montag, 13. August 2018

Es regnete schon wieder und aufgrund der schlechten Sicht warteten wir noch kurz an Land, bis wir dann auslaufen durften, um auf der Innenbahn die letzten zwei Quali-Läufe zu segeln. Nachdem wir wieder eine halbe Stunde geschleppt worden waren, segelten wir uns ein und so wurde das erste Rennen des Tages bei 40 m Strom aus Windrichtung und 9 Knoten Wind gestartet. Platz 33 für Mika und Johannes und 33 für Arthur und Emil.

Auch im zweiten Rennen hatten wir leicht pendelnden Wind, viel Regen und sogar 45 m Strom. Platz 21 für uns und 32 für Arthur und Emil. Nach sechs Qualirennen sind wir nun auf Platz 58 und damit ab morgen im Silberfleet auf Angriffskurs. Die Gebrüder Sperling liegen in der U17-Flotte auf Platz 33.

Dienstag, 14. August 2018

Das Wetter gestaltete sich wieder schwierig, da wenig Wind angesagt war und noch weniger kam. Dennoch fuhren wir raus und absolvierten drei Rennen in denen der Strom (15 m) eine

wichtige Rolle spielte. Auch nicht einfacher zu segeln machte es die Dünung (1,5 m) und die darauf entstandene Windwelle. Dennoch hatten wir die drei Rennen bei schönstem Wetter bald geschafft und obwohl wir in der Silberflotte gesegelt waren, sind wir (Mika und Johannes) mit den Ergebnissen zufrieden gewesen.

Platz 2 im ersten Rennen danach Platz 11 und zum Schluss noch einen 17, damit liegen wir insgesamt auf Platz 49.

Mittwoch, 15. August 2018 – Finaltag

Am letzten Tag hieß es noch einmal angreifen und versuchen, das Beste herauszuholen. Drei Rennen sollten gesegelt werden und fanden dann auch bei zunehmend auffrischendem Wind auf dem Atlantik statt. Die Ergebnisse bei Mika und Johannes waren eher durchwachsen mit den Platzierungen 23, 5, 31. Damit belegten Sie am Ende den 53. Platz unter 73 Teams aus aller Welt.

Die Brüder Arthur und Emil Sperling segelten in der U17-Gruppe auf die Plätze 25, 19, 11 und wurden damit am Ende 28. von 42 Teilnehmern. Überraschende Nation bei dieser WM waren die Spanier, die insgesamt 8 von 12 Medaillen gewonnen haben. Die deutsche Mannschaft erreichte einige gute Platzierungen jeweils in der zweiten Dekade der einzelnen Gruppen.

Jetzt freuen sich die Familien über ein Wiedersehen mit den Sportlern am Freitag. Am Donnerstag mussten dann noch die Boote verladen werden und am Abend ging der Flieger über Zürich zurück nach Hamburg.

Kai Erichsen

TOLLE LEISTUNG

Unsere Mannschaft holt zu Hause den Glashäger Segel-Vereins-Cup!

Am Samstag, d. 06.10.2018 war unser Verein Ausrichter des diesjährigen Glashäger Segel-Vereins-Cups auf dem Revier der Schlossbucht.

Bei dieser Regatta segeln Opti-Segler in Mannschaften um den Sieg. Jede Mannschaft besteht aus drei Opti B-Seglern eines Vereins. Alle gesegelten Wertungen werden addiert und jede Mannschaft streicht ihre schlechteste Wettfahrt, sodass drei von vier gesegelten Wettfahrten jeder Mannschaft in das Gesamtergebnis eingehen. 13 Teams aus Mecklenburg-Vorpommern gingen an den Start.

Am Samstag meinte es Petrus gut mit uns, strahlend blauer Himmel und Sonne satt... Aber wo war der Wind? Er ließ sich etwas bitten, kam nur mäßig in Fahrt. Dennoch reichte es zur Durchführung der vier geplanten Wettfahrten.

Unsere Mannschaft mit Moritz Borowiak, Hannah Romanski und Jasper Portun, betreut durch Trainer Christian Preuß, erwischte in der ersten Wettfahrt einen nicht so guten Start, konnte sich aber kontinuierlich steigern. Die 2. Wettfahrt entschied Moritz für sich, die 3. Wettfahrt konnte Hannah für sich entscheiden und in der 4. Wettfahrt steuerte Jasper einen tollen 2. Platz bei.

Bis zur Siegerehrung blieb es spannend. Es war nicht genau zu vermuten, welche Mannschaft nun die Nase vorn haben würde, denn die Mannschaft des Rostocker Segelvereins Citybootshafen e.V. lieferte unseren Seglern ein tolles Kopf-an-Kopf-Rennen.

Zur Siegerehrung bekam die Crew von Glashäger prominente Unterstützung. Malte Winkel und Matti Cipra hatten im



Verlauf des Tages schon auf der Bühne über ihre Erfolge und Ziele berichtet und die kleinen Sportler konnten die gerade gewonnenen Bronze-Medaillen der Europameisterschaft der 470er-Klasse bewundern.

Glashäger bedankte sich zunächst bei allen Trainern für ihr großes Engagement

und dann ging endlich die Siegerehrung los. Große Freude bei unseren drei Nachwuchsseglern, Eltern, Trainern und Helfern, als Moritz, Hannah und Jasper als Sieger aufs Podest gerufen wurden!!! Sie ersegelten damit einen Preis von 1000,00 € für die Nachwuchsarbeit unseres Vereins.

Text und Fotos: Katrin Jacobs

Gratulation!

Ein toller Video-Beitrag über diese bei uns im Verein stattfindende Regatta ist auf der Seite von Glashäger <https://www.glashaeger.de/sport-und-veranstaltungen/> zu finden.



Ulrike Vonderhagen und Dirk Kaiser, (unser Vereinsvorsitzender von 1996 - 2010) sind 2015 von Schwerin aus zu einer Weltumseglung aufgebrochen. Sie haben in einigen Verklickerausgaben darüber berichtet. „Gestrandet“ sind sie auf den Azoren, haben ihr Lebensglück gefunden und lassen uns gern teilhaben.

Wir in 2017

Unter Segel ausgewandert

Wir haben unser Paradies gefunden!

Anfang Juni 2015 war es soweit, der Haushalt war aufgelöst, alles Nötige organisiert und unser Schiff MARIPOSA für eine lange Reise ohne Rückkehrtermin gepackt. Unsere engsten Freunde wussten von unseren Plänen, dass es eine Reise ohne Rückkehr werden sollte.

Wir wollen segeln ohne Zeitdruck, segeln ohne Stress, segeln, wenn wir Lust haben und an Orten bleiben, wo es uns gefällt. Den Ehrgeiz einer Weltumseglung haben wir nicht. Dafür sind wir zu große Schisser. Obwohl ... die Lofoten und Island, die wir die Jahre vorher besegelten, waren nicht ohne.

Erstmals verliebten wir uns in die portugiesische Stadt Nazareth an der Atlantikküste, segelten dann aber weiter an die Algarve und überwinterten dort an Bord. Wir entdeckten wundersame Orte, die wir nicht in der unmittelbaren Nähe einer Touristenhochburg vermuteten.

Über die kleine Schwesterinsel von Madeira, Porto Santo ging es dann im Mai 2016 weiter zu unserem vorläufigen Ziel, den Azoren. Diese Inselgruppe war von Anfang an unser erstes Ziel. Wir hatten

über die neun Inseln inmitten des Atlantiks bereits viel gelesen und mit großer Neugier erkundeten wir die ersten Inseln.

„Willkommen im Paradies!“. Liegt es an dem kleinen verträumten Städtchen Velas, an der kleinen neuen Marina?

Alle haben eins gemeinsam, das Grün der Berge, das Blau des Atlantiks und die

freundlichen tiefenentspannten Azorianer. Wir waren vom ersten Moment an fasziniert und uns war klar, hier schauen wir uns gründlich um und lassen uns dafür viel Zeit.

Aber welche Insel ist die Richtige für uns? „Zu groß, zu klein, zu viele Menschen, zu wenig Menschen, zu abgelegen, zu schlechte Infrastruktur und ... zu viele Touristen – oh bloß nicht.“ Landschaftlich hat jede Insel ihre Besonderheit. Jede Insel ist anders und einen sicheren Hafen für unser Schiff brauchen wir ja auch noch.

Am 10. August 2016 legten wir erstmals in der kleinen Marina von Velas auf der



Links, das Gästehaus im September '18



Abendstimmung am Gästehaus mit Blick auf den Pico

Insel São Jorge an. Schon bei der Passage entlang der Südküste, halten wir den Atem an. Grüne hohe Vulkanberge und von steilen Küsten stürzen Wasserfälle ins Meer. Ab und zu wird diese grandiose Landschaft von kleinen bunten Dörfern unterbrochen. Einzelne Siedlungen scheinen am Fuße der Steilhänge mit dem Meer zu verschmelzen. Es sind die Fajãs, die diese Insel so einmalig machen. Auf der Backbordseite grüßt der höchste Berg Portugals, der Pico.

Liegt es an José, dem freundlichsten und hilfsbereitesten Hafenmeister, dem wir je begegnet sind? Er nimmt uns die Leinen ab und begrüßt uns mit den Worten „Willkommen im Paradies!“. Liegt es an dem kleinen verträumten Städtchen Velas, an der kleinen neuen Marina? Irgendetwas passiert mit uns. Wir spüren es beide und dieses Gefühl soll sich in den nächsten Tagen noch verstärken.

„Bevor ich nicht weiß, dass dieses Grundstück zu kaufen und zu bebauen ist, kaufen wir nichts anderes.“

Mit dem Leihauto durchstreifen wir die Insel, immer noch schön auf den Touristen Trails. Wir sind sofort von der unbeschreiblichen Natur fasziniert und von der Ursprünglichkeit des einfachen Lebens der Inselbewohner. Die Jorgenser, so nennt man hier die Locals, sind freundlich zurückhaltend und wortkarg. Ulrike meint: „Irgendwie sind die Leute hier wie die Mecklenburger.“ Sind das Heimatgefühle bei ihr?

Wir sind gefesselt von der Insel und ziehen erstmals in Betracht, hier leben zu können. Es besteht sofort eine seltene Einigkeit zwischen uns und so beschließen wir, hier auf der Insel einen längeren Stopp einzulegen und vorläufig nicht weiter zu segeln. Wir wollen sehen, ob es hier Häuser zu kaufen gibt und ob man hier tatsächlich leben kann. Wir wollen in das Inselleben eintauchen.

Schon nach wenigen Wochen macht sich Unsicherheit breit. Es gibt zwar Häuser zu kaufen, die aber nicht unseren Vorstellungen entsprechen und vor allen Dingen sind die meisten viel zu teuer oder einfach nur Schrott, oder beides. So haben wir uns das eigentlich nicht vorgestellt.

Wir verlieben uns in das Dorf Urzelina und dort kommen wir immer wieder an einem unbeschreiblich schönen Grundstück am Meer vorbei. Auf den grünen Wiesen grasen Ziegen und der geniale Ausblick auf

das Meer und den Pico lässt uns jedes Mal hier einen Halt einlegen. Eines Tages sagt Dirk: „Bevor ich nicht weiß, dass dieses Grundstück zu kaufen und zu bebauen ist, kaufen wir nichts anderes.“ Na ja, träumen ist ja wohl noch gestattet.

Wir lernen Lino kennen. Im Hauptberuf ist er Bauingenieur, bei der Inselverwaltung angestellt und verantwortlich für den Straßen- und Wegebau auf der Insel. Im Nebenberuf ist er Makler. Er zeigt uns mehrere Häuser, auch Häuser, die kaum noch als solche erkennbar sind. Meist sind diese Häuser nach schweren Erdbeben der 60-ziger und 80-ziger Jahre aufgegeben worden und die Bewohner sind in die USA oder Kanada ausgewandert.

Leider sehen wir mit jeder weiteren Besichtigung unsere Träume, ein typisches Azorenhaus zu erwerben und zu sanieren, dahinschwinden.





Der Naturpool genau vor dem Gästehaus



Es geht immer weiter bergab in Richtung Meer und dann hält er doch genau vor „unserer Ziegenwiese“

Lino merkt das und fragt, warum wir nicht neu bauen wollen. Er wüsste von ein paar interessanten Grundstücken. Ach nein, Bauen ist schon in Deutschland ein Abenteuer und wie wird das erst im Ausland, wenn man die Sprache nicht beherrscht und dann noch auf einer kleinen Insel inmitten des Atlantiks. Ein bisschen verrückt sind wir, aber so abenteuerlustig sind wir dann doch nicht. Trotzdem fragen wir nach den Baupreisen und ob es den ausreichend Baukapazitäten dafür gibt. Die Antworten lassen unser Interesse wachsen.

„Ja, klar, kann ich, mache ich bis dahin und dorthin“.

Bei einem neuen Termin zeigt uns Lino Baugrundstücke. Wirklich schöne Grundstücke und Ulrikes Augen fangen zu leuchten an. Kurz vor Abschluss der Besichtigungstour will uns Lino noch ein Grundstück zeigen, was zu bebauen wäre, er weiß aber nicht, ob die Erben-gemeinschaft verkaufen will. Es geht immer weiter bergab in Richtung Meer und dann hält er doch genau vor „unserer Ziegenwiese“.

Unser Naturpool im Herbststurm, oben rechts unsere Häuser



Ein dreiviertel Jahr später sind wir Eigentümer dieses großen Grundstückes direkt am Meer und nur 50 m entfernt von einem der schönsten Naturpools der Insel. Vorher haben wir die bestätigte Bauvoranfrage für zwei Gästehäuser und einem Haupthaus in der Tasche. Um uns herum ist Naturschutzgebiet, dort darf nicht gebaut werden, nur wir dürfen hier bauen. Was für ein Wahnsinn! So richtig können wir es noch immer nicht fassen.

Die Suche nach einer guten Baufirma gestaltet sich genauso schwierig, wie die Suche nach einem zuverlässigen Bauingenieur. Wir lernen sehr viel über die Gebräuche, die Mentalität der Jorgenser, und über die Arbeit der öffentlichen Verwaltung. Zwischenzeitlich sind wir schon kurz vor dem Aufgeben. Nein, nicht wegen der Bürokratie, son-

dern wegen der Unzuverlässigkeit unserer Gesprächspartner und möglichen Vertragspartnern. Das Wichtigste, das wir lernen ist, dass die Leute hier nicht NEIN sagen können. Für sie ist das unhöflich und deshalb sagt man erst einmal immer „Ja, klar, kann ich, mache ich bis dahin und dorthin“. Aber nichts passiert. Erschwerend kommt hinzu, dass das Geldverdienen für fast alle Insulaner nicht wichtig ist. Nicht falsch verstehen, Geld braucht man auch hier zum Überleben, aber Zeit mit der Familie und Freunde ist wichtiger als ständig zu malochen. Eigentlich eine schöne und beneidenswerte Lebenseinstellung, die uns Deutschen sehr exotisch anmutet.

„Du baust so tolle Häuser, das wollte ich dir einfach mal sagen.“



Fajã Cubres



Wandern über den Wolken

Wir finden mit Miguel einen Bauunternehmer, der einen guten Ruf hat und unsere selbst gezeichneten Baupläne hervorragend umsetzt. Der Bauvertrag (schlüssel-fertig) wird mit Handschlag besiegelt und die Bezahlung erfolgt immer entsprechend dem schriftlichen Angebot am Ende des Monats nach dem jeweiligen Baufortschritt. Wir haben jetzt Mitte Oktober und es sind nur noch wenige Arbeiten zu machen. Mit der Qualität und auch der Ausführung sind wir mehr als zufrieden. Als schön empfinden wir, dass man auf unsere Veränderungswünsche immer sehr zuvorkommend eingegangen ist und uns auch Vorschläge unterbreitet hat ohne immer gleich zu sagen: „Das erhöht aber den Preis um ... €“.

Wir stehen mit unserem Vorhaben im Blickpunkt der Öffentlichkeit. Das liegt

natürlich vor allen Dingen an der Lage des Grundstückes, denn selbst die Einheimischen wundern sich, dass man dort bauen darf und dass wir Ausländer sind. Mit unseren Häusern versuchen wir eine Verbindung zwischen der typisch traditionellen Bauweise mit Natursteinen und unseren modernen Ansprüchen herzustellen. Wir sehen uns aber auch in der (Eigen-)Verpflichtung, wenn wir schon das Privileg haben, an so einem besonderen Ort bauen zu dürfen, dass wir etwas bauen, was zu der Insel passt.

Wir freuen uns auf unsere Gäste und freuen uns, mit ihnen unser Paradies teilen zu können.

Es gibt auf unserer Insel einige erschreckende Beispiele, was passiert, wenn sich

Architekten frei austoben dürfen. Das sollte bei uns nicht passieren. Was uns aber überrascht, ist die Resonanz der Jorgenser. So wie kürzlich erleben wir es oft: da hält ein Taxi neben uns. Der uns unbekannte Taxifahrer steigt aus und fragt mich: „Du bist doch der Deutsche, der in Urzelina am Meer, am Schwimmbad baut. Richtig?“. „Ja, bin ich.“ Er: „Du baust so tolle Häuser, das wollte ich dir einfach mal sagen.“

Wir werden zum Ende dieses Jahres in unser neues Haus ziehen und freuen uns, jeden Tag das Rauschen der Wellen, den tollen Blick auf das Meer und den Pico genießen zu können. Ab Ostern 2019 werden wir unser Gästehaus vermieten. Wir freuen uns auf unsere Gäste und freuen uns, mit ihnen unser Paradies teilen zu können.

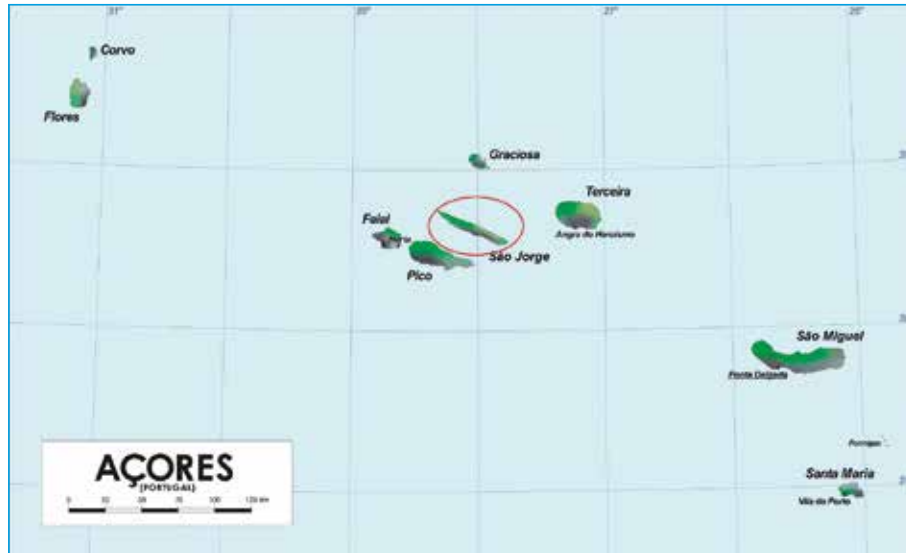
Ach so, was macht denn unsere Segelei? Nachdem wir fast drei Jahre auf unserem Schiff gelebt und die letzten eineinhalb Jahre im Hafen von Velas „gewohnt“ haben, sind wir im Februar dieses Jahres wieder in ein festes Haus gezogen. Unser Schiff steht an Land. Es schmerzt, unser geliebtes Schiff so zu sehen. Wir werden es nächstes Jahr verkaufen, so sagt es jedenfalls der Kopf.

Liebe Grüße aus der Mitte des Atlantiks
Ulrike & Dirk

Links: www.sy-mariposa.info;
www.azorenhaus-am-atlantik.de



Nun wollten wir hier noch etwas über unsere Trauminsel schreiben. Aber irgendwie würde das den Rahmen sprengen. Da stellen wir lieber ein paar Fotos mehr zur Verfügung und begnügen uns mit einem kleinen Steckbrief:



Autonome Region von Portugal mit neun bewohnte Inseln, die knapp 1.400 km von Europa und 1.900 km von Amerika entfernt liegen. Insgesamt leben auf allen Inseln ca. 250.000 Einwohner.

Liegt mit vier weiteren Inseln in der Zentralgruppe der Azoren. Sie ist die viertgrößte Insel der Azoren, hat aber die zweitlängste Küstenlinien. Sie hat nicht den höchsten Berg, das ist der Pico auf der gleichnamigen Nachbarinsel, ist aber insgesamt die höchste Insel der Azoren und gilt aus ausgesprochene „Gebirgsinsel“. Die etwas über 8.000 Einwohner der Insel verteilen sich auf durchschnittlich 34 Menschen je km². Große Gebiete der Insel sind menschenleer und werden nur von Rindern und einer wilden Natur bestimmt.

Exportschlager ist der besondere São Jorge-Käse. Sämtliche Milch der ca. 20.000 Inselkühe wird für die Käseproduktion verwendet. Durch die Höhenlage der immergrünen Weiden wird ein einmaliges Käsearoma erzielt.

São Jorge

Der Tourismus ist hier noch nicht soweit entwickelt, wie auf den anderen großen Inseln. Wir hoffen, dass es auch noch lange so bleibt und dadurch die Ursprünglichkeit dieser Insel lange erhalten wird. Die meisten Besucher unserer Insel kommen zum Wandern, denn São Jorge gilt mit den vielen hervorragend ausgebauten Wandertrails als ein europäischer Hotspot des Wanderns. Die Besonderheit von São Jorge zu den anderen Azorenin-

seln sind die Fajãs (Weltkulturerbe!). Das sind meist kleine flache Landzungen mit winzigen Siedlungen am Fuße der steilen Küstenfelsen, die durch Erdrutsche oder Ausspülungen entstanden sind. Manche Fajãs sind nicht einmal mit dem Auto erreichbar und einige wiederum sollten ohne ortskundigen Wanderführer nicht erwandert werden, da sie nach Erdbeben und Erdbeben von den Menschen aufgegeben worden sind.

Klima

Auf den Azoren herrscht ein maritimes-subtropisches Klima ohne extreme Temperaturen, wobei es Unterschiede zwischen den Inselgruppen gibt. Der Azorenstrom, ein Ausläufer des Golfstromes,



Typisches Straßenbild



sorgt auch im Winter für ein mildes Klima. Die durchschnittlichen Tagestemperaturen liegen dann bei 17 Grad (Wasser 16 Grad) und im Sommer liegen sie bei 25 Grad (Wasser bis zu 25 Grad). Die Lage inmitten des Atlantiks bringt oft eine hohe Luftfeuchtigkeit. Im Sommer ist Regen selten. Der „Azorenwinter“

von Dezember bis April ist eher mit dem norddeutschen Septemberwetter vergleichbar, wobei ganze Regentage, wie wir sie aus Deutschland kennen, sehr selten sind. Ein Azorenspruch drückt es eigentlich perfekt aus: „Es regnet! Warte zehn Minuten, dann geh los.“

Ulrike und Dirk



Die meisten Inselbewohner



500 m tiefer eine Fajã, nur zu Fuß erreichbar



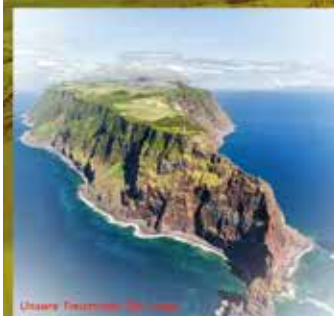
São Jorge



Reif für die Azoren?

www.azorenhaus-am-atlantik.de

Eröffnungsangebot für SSV-Mitglieder: -20 % / Code: „SSV2019“







Und wieder: „Eye of the Wind“

Als Wiederholungstäter unterwegs

Nachdem ich im Jahr 2017 pausiert habe – das Schiff war in entfernteren Regionen unterwegs – ging es in diesem Jahr wieder auf die Ostsee, der Törn nannte sich „Inselhopping“, vom 28.7. bis 3.8.2018.

Start war wieder in Schweden, diesmal Karlskrona – Weltkulturerbe. Weltkulturerbe deshalb, weil der (Militär-)Hafen seit dem Mittelalter weitgehend in seinen Strukturen und Bauwerken erhalten ist. Die Stadt lebt vom Hafen. Vor allem davon, dass die schwedische Marine hier nach wie vor einen großen Stützpunkt hat. Zur Erinnerung: Anfang der 80er Jahre wurde in der Nähe in den Schären ein sowjetisches U-Boot aufgebracht, das sich „verirrt“ hatte. Nur aus der Ferne waren die Marineschiffe zu sehen. Offensichtlich hochmodern, erinnern sie in ihrer komplett verkleideten Außenform an die Tarnkappenflugzeuge.

Die Reise dorthin verlief wieder problemlos. Morgens in den Zug gestiegen, nachmittags um 17:00 Uhr waren wir da. Wir – das waren meine Frau und ich – hatten uns vorgenommen, ein paar Tage vor dem eigentlichen Törn noch die Gegend zu erkunden, bevor ich aufs Schiff stieg und sie zurück nach Malmö fuhr, um Verwandte zu besuchen.

Und es lohnt sich. Karlskrona hat ein sehr großes Marinemuseum, das im Zuge des Verfahrens der Kulturerbebewertung neu errichtet wurde und auf einer stadtnahen Halbinsel auch historische Bauwerke einbezieht. Die Geschichte der kriegerischen Auseinandersetzungen auf der Ostsee – vor allem zwischen Schweden und Dänen und ihren wechselnden Verbündeten – wird sehr anschaulich dargestellt. Und das für Deutschland Unvorstellbare: Eintritt frei.

Auch an Kinder wird gedacht. Im Außenbereich liegen einige Schiffe, u.a. ein Torpedoboot aus dem 2. Weltkrieg und ein ausgemustertes Segelschulschiff der schwedischen Marine (alle begehbar). Gegenüber, beim „Bootsschuppen“ („Sloop and longboat shed“) – stammt aus den 1780-er Jahren und wird heute noch genutzt – sind die Segelkutter stationiert, mit denen die jungen Matrosen trainieren. Auch die Admiralskirche ist sehenswert.

Nach der Kultur ging's dann am Samstagabend (28.7.2018) aufs Schiff. Zuvor hatte ich nachmittags in der Stadt bereits einen Bekannten getroffen, den ich bei einem früheren Törn auf dem Schiff schon kennengelernt hatte. Er hatte im Vorjahr



Karlskrona, Marinemuseum (oben)
Außenbereich (Mitte)
Long boat shed und Kutter (unten)

einen Karibiktörn mit der „Eye“ gebucht. Alles war wie schon bekannt: Vorstellen und kennenlernen.

Der Käpt'n war wieder Kornel, der Schweizer und der Smutje wieder Frank aus Deutschland. Die anderen Besatzungsmitglieder waren bis auf Ofelia (Dänemark) alle neu und wie immer international. Und auch die Regeln wie immer: Jeder darf alles mitmachen, muss aber nicht. Die Gäs-



Und schon ist Christiansø in Sicht

tecrow war gemischt (Deutschland, Österreich, Schweiz) und das Schiff mit 12 Gästen ausgebucht.

Am Sonntag früh Ablegen nach dem Frühstück. Ziel war die winzige Doppelinsel Christiansø nordöstlich von Bornholm. Eine steife Brise aus Nordwest machte der Crew und dem Schiff einfach nur Spaß. Bei 5 Beauforts habe ich dann für zwei Stunden das Ruder übernommen – ist was ganz anderes als bei unseren Booten, auch größeren. Ich habe mal eine Rund- Rügen-Tour auf einem 40-Fuß Schiff mitgemacht – überhaupt kein Vergleich.

In Christiansø ergab sich ein Problem: Der Yachthafen war voll. Also Käpt'n ans Funkgerät ... Wir durften uns an den Fähranleger legen, mussten aber bis Ankunft der ersten Fähre um 8:00 Uhr wieder weg sein. Der Hafen war so voll, dass sich eine deutsche Yacht zu uns ins Päckchen legen musste.



Bastion Christiansø (oben)
Robbentummelplatz (Mitte)
Christiansø in der Abendsonne (unten)

Die beiden zusammengehörigen Inselchen (dazwischen liegt der Hafen) waren vom Mittelalter bis ins 18. Jahrhundert hart umkämpft. Die Bastionen mit den Kanonen stehen noch heute und werden gepflegt. Aus den Kasernen wurden Wohnhäuser, aus den Batterieunterständen Ferienhütten. Es gibt eine Kneipe, einen Laden – das ist alles. Ein Spaziergang umrundet die Insel in einer halben Stunde.

Am nächsten Morgen beizeiten ablegen, nur – eine Fähre kam nicht. Wir fuhren an einigen kleinen Inseln vorbei, die – weil nur steinig – nur von jeder Menge Seehunden bewohnt waren, nicht jedoch von Menschen.

Leider war an diesem Tag nur ganz leichter Wind, noch dazu wiederum aus



Festungsrue Hammershus auf Bornholm (oben)
Überraschende Begegnung mit einer alten Bekannten, der „Stoltera“ (unten)

Nordwest, so dass unser nächstes Ziel Bornholm zeitlich in weite Ferne rückte. Da wir natürlich segeln wollten, hatte die Maschine trotzdem erst mal Ruhe. Später am Tag ging es aber nicht mehr ohne. Wir rundeten die Insel auf der Nordseite, glitten an der Westküste an der Festungsrue Hammershus vorbei und hatten dann eine Begegnung mit einer alten Bekannten von mir: die „Stoltera“, ein Veteran unter den seegehenden Yachten, ein Abeking & Rasmussen-Bau aus den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts. Während meiner Studienzeit in Greifswald gehörte sie als Traditionsschiff der Uni und ich durfte auf ihr gelegentlich mal mit auf den Boden (an PM 18 war ja nicht zu denken). Abends dann unter Motor Ankunft in Rønne. Es blieb nur Zeit für einen kurzen Spaziergang. Nachdenklich macht doch immer wieder, mit welchem Aufwand eine Insel wie Bornholm per Fähre ver- und entsorgt werden muss.



Liegeplatz in Rønne

Am nächsten Morgen ging es etwas gemächlicher zu als am Vortag. Ziel diesmal Saßnitz. Leider auch bei wenig Wind, so dass die Überfahrt wieder sehr unspektakulär verlief. Abends waren wir nur in der Gegend des Hafens unterwegs, haben später lieber an Bord noch ein Bier getrunken statt in den von Touristenmassen belebten Kneipen Platz zu suchen. Das nächste Ziel hieß Lauterbach. Aber: kein Platz. Also umorganisiert nach Gager. Es ist schon erstaunlich, wie man mit einem so großen Schiff durch enges Fahrwasser in noch engere Häfen fahren kann. Noch dazu, wenn der Käpt'n den Ehrgeiz hat, das Bugstrahlruder mög-

Gefährliche Begegnung (Mitte)

Verlegeschiff für die Gaspipeline (unten)



lichst nicht zu benutzen. Und er kann es, hat es in dem kleinen Hafen von Gager eindrucksvoll bewiesen.

Auf dem Weg dahin kamen wir – unter Segeln – an den Arbeitsschiffen der Rohrverleger für die Gaspipeline nach Russland vorbei und hatten dabei eine höchst gefährliche Begegnung. Ein selbsternanntes „Guard“-Schiff, ein rostiger Fischtrawler aus Cuxhaven, hätte uns fast gerammt. Die wollten uns von den Verlegeschiffen fernhalten, obwohl die weit entfernt waren und es keine beschränkenden Markierungen oder Tonnen gab.

In Gager lagen wir in Nachbarschaft des Greenpeace Schiffes „Beluga II“, hatten aber keinen Kontakt zu der dortigen Mannschaft. Auch hier wieder erst Spaziergang und dann gemütlicher Abend an Bord. Und wie überall, staunende und wissbegierige Zaungäste. Der Abend – unbeschreiblich romantisch.

Der nächste und letzte Seetag war leider wieder durch wenig Wind gekennzeichnet, so dass wir das Ziel Stralsund nur mit Maschinenunterstützung erreichen konnten. Der Weg dahin brachte noch ein kleines Highlight für uns. Das in Stralsund stationierte Seenotrettungsboot der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger machte uns die Aufwartung. Organisiert von einem in Hamburg beim Vertriebsbüro u.a. für die Törns mit der „Eye“ arbeitenden ehrenamtlichen Seenotretter hat uns das Boot auf seiner



Abendstimmung in Gager (oben)

Käptn (rechts) und Bootsmann in Gager (unten)

täglichen Inspektionsfahrt begleitet. Ansonsten war die Ansteuerung Stralsunds durch den Seekanal von Osten unspektakulär. Bis auf die Tatsache, dass wegen der gerade beginnenden Stralsunder Hafentage besonders viele Yachten unterwegs waren und es deshalb an der Rügendammbrücke vor der Öffnung ein großes Gedränge gab.

Der Liegeplatz vor dem Ozeaneum war dann eine besondere Ehre: Heck an Heck mit der „Gorch Fock I“.

Nach einem Gang zunächst zu Veranstaltungen der Hafentage klang der letzte Tag an Bord der „Eye of the Wind“ mit gemeinsamen Gesprächen und Späßen an Bord aus.

Im nächsten Jahr soll es unter anderem die norwegische Küste entlang bis nach Tromsø gehen. Mal sehen, ob ich wieder dabei bin.

Text und Fotos: Dr. Peter Kruse

Der Küchenchef bittet zum Abendbrot



Eine etwas andere Kreuzfahrt

Es ist schon einige Jahre her, dass meine Frau eine klassische Kreuzfahrt von Rostock aus Richtung Bergen unternommen hat, gemeinsam mit Freundinnen. Sie war ganz angetan und wollte das Vergnügen noch einmal genießen – mit mir. Die Vorstellung, auf einem dieser Riesenpötte eingesperrt zu sein, ist für mich jedoch ein Graus.

Zufällig entdeckte ich den Liegeplatz der „Qualle“: ein Stagsegel Schoner, gebaut 1930/31 in Griechenland als Frachtschiff für Schwamm- und Muscheltaucher. Nach verschiedenen Eignerwechseln hat sie ihren Platz in Wismar gefunden. In der Zeit von 1987 bis 1992 hat der jetzige Eigner Bernhard Tews das Schiff restauriert und zum Schoner umgebaut. In den 2000er Jahren wurde die Qualle noch einmal um- und ausgebaut. Das schien mir das richtige Schiff für meine erste „Kreuzfahrt“ zu sein. Auf der Qualle finden 10 Gäste in fünf Kabinen Platz. Jede Kabine hat ein winziges Waschbecken mit Spiegel und eine Heizung. Stauraum für persönliches Gepäck ist sehr knapp. Das gilt auch für die Bewegungsfläche in den Kabinen. Für alle Gäste steht eine Dusche mit einem WC zur Verfügung. Für die Gäste und die Mannschaft steht jedoch reichlich Platz außerhalb der Kabinen auf und unter Deck zur Verfügung.

Ende Mai dieses Jahres habe ich dann meinen ersten längeren Ostseetörn erlebt – gemeinsam mit Kathi, die schon mehrmals auf der Ostsee unterwegs war. Insgesamt haben wir sieben Nächte auf der Qualle verbracht. Mit uns vier weitere Gäste.

Unsere Reise startete in Burgstaaken auf Fehmarn. Die nächsten Stationen waren Heiligenhafen, Langø auf Lolland, die Insel Omrø, die Städtchen Guldborg, Nysted, Burgtiefe und Neustadt / Holstein. Die Reise endete nach 230,5 Seemeilen dann schließlich in Wismar.

Während unserer Tour hatten wir durchgehend Sonnenschein bei ca. 23 Grad und keinen Tropfen Regen. Auch der Wind und die Wellen waren sehr moderat und beeinträchtigten nicht unser Wohlbefinden. Der Wind wehte mit 3 Bft. und legte gelegentlich etwas zu. Wir konnten deshalb fast die gesamte Zeit unter Segeln reisen. Nur in engen und flachen Passagen, wie im Guldborgsund, wurde aus Sicherheitsgründen die Maschine angeworfen.



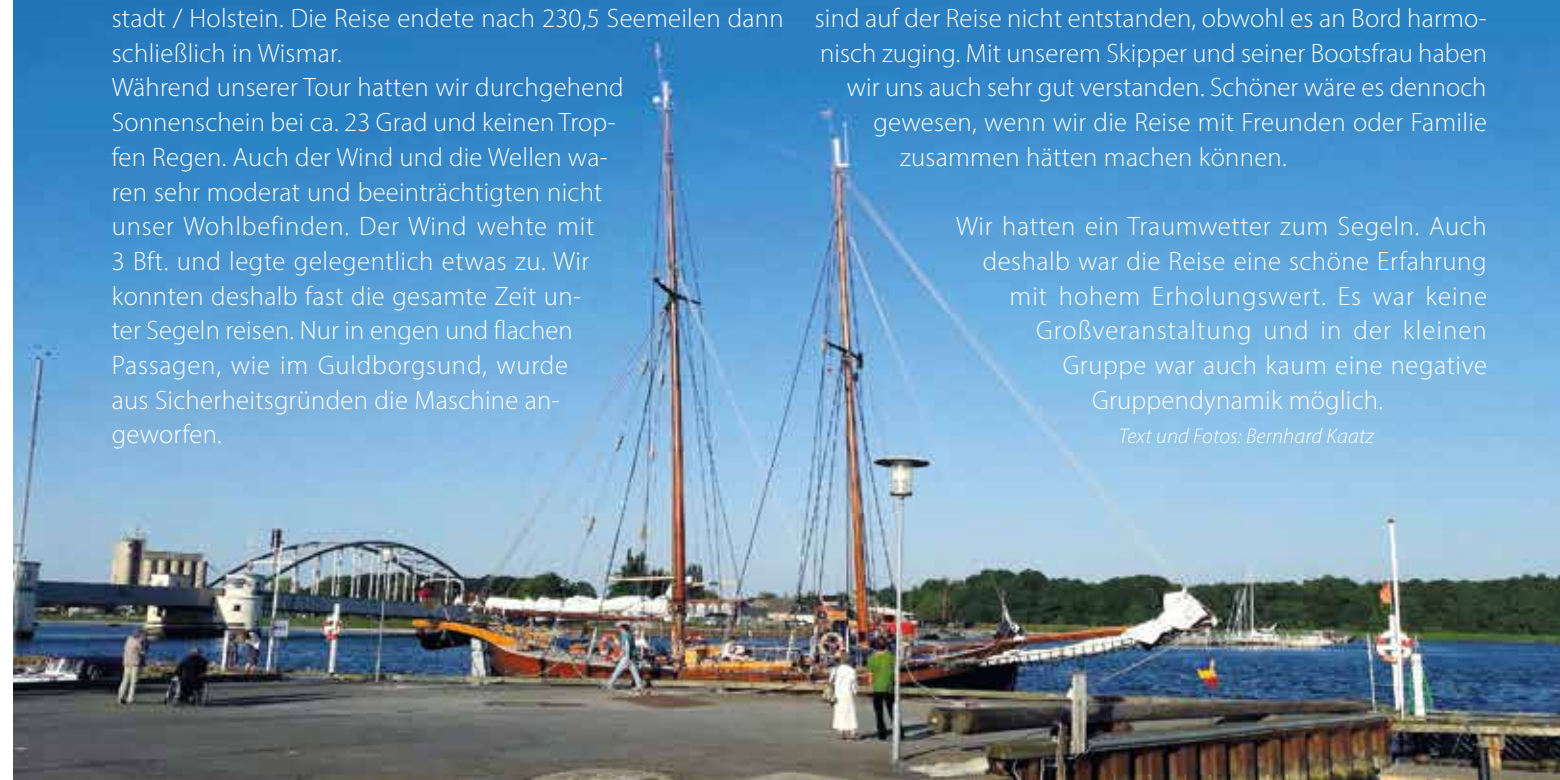
Die Art der Besegelung machte es einfach, die sieben Segel zu setzen bzw. die Segelstellungen zu verändern. Alle Aktion konnten ohne Mühe auch von segeltechnischen Laien nach Anweisungen ausgeführt werden.

Neben den Gästen und dem Skipper war die Nachwuchsbootsfrau Jana an Bord. Jeder konnte sich während des Segelns nach Wunsch ein ruhiges Plätzchen suchen und die Fahrt genießen. Die Tage auf See waren sehr erholsam. Das Bordleben spielte sich ab dem frühen Morgen bis zum Dunkelwerden auf dem Deck ab. Unter Deck musste sich nur stundenweise die diensthabende Backschafterin aufhalten. Der Skipper hatte vorgegeben, dass jeder Mitreisende jeweils für eine Hauptmahlzeit verantwortlich sei. Dazu gehörte auch die Beschaffung der entsprechenden Nahrungsmittel. Trotz der sehr unterschiedlichen Kochfähigkeiten bekamen wir an allen Tagen ein hervorragendes Abendessen serviert. Meistens war dann so viel übrig, dass es am nächsten Tag noch für einen Imbiss zur Mittagszeit gereicht hat. Da es sonst nicht viel an Bord zu tun gab, standen immer mehrere Mitsegler gerne bereit und unterstützten die Backschafterin bei ihrer Arbeit. Und so war diese Tätigkeit für den Einzelnen auch nicht belastend.

Unsere vier Mitgäste an Bord waren alles Herren und von einer Ausnahme abgesehen im fortgeschrittenen Alter, von unterschiedlicher Herkunft und Persönlichkeit. Neue Beziehungen sind auf der Reise nicht entstanden, obwohl es an Bord harmonisch zugeht. Mit unserem Skipper und seiner Bootsfrau haben wir uns auch sehr gut verstanden. Schöner wäre es dennoch gewesen, wenn wir die Reise mit Freunden oder Familie zusammen hätten machen können.

Wir hatten ein Traumwetter zum Segeln. Auch deshalb war die Reise eine schöne Erfahrung mit hohem Erholungswert. Es war keine Großveranstaltung und in der kleinen Gruppe war auch kaum eine negative Gruppendynamik möglich.

Text und Fotos: Bernhard Kaatz



Der Traumsommer ist lange zu Ende und die Vorbereitungen für das Weihnachtsmenü sind in vollem Gange. Das heute empfohlene 3 – Gänge Menü mag, was die Vorspeise betrifft, aufwendig erscheinen. Die Rezepte sind jedoch von mir erprobt und aller Mühen wert. Ihre Gäste werden begeis-

tert sein von der herzhaften Meerrettich-Mousse, den deftigen Macaire-Kartoffeln und der köstlichen Physalis Nachspeise. Machen Sie sich ans Werk – Sie werden es nicht bereuen. Gutes Gelingen und guten Appetit !
Karin Crull

Schneegestöber

für 2 Portionen
150 ml Sahne mit Sahnefestiger steif schlagen, dann vorsichtig unter 150 g Joghurt heben.
Von 250 g Physalis 4 Stück zur Seite legen, restliche Früchte vierteln, 1/3 davon pürieren.
300 g Baiser zerbröseln.
Joghurt-Sahne, Fruchtmasse und Baiser abwechselnd in Gläser schichten, dekorieren und vor dem Servieren kalt stellen.
Quelle: Essen-und-trinken.de



Hasenrücken mit Macaire Kartoffeln



2 enthäutete Hasenrücken a 600 g salzen und pfeffern. In Öl rundherum anbraten, Zwiebeln und ein Bund Suppengrün (klein geschnitten) dazu geben, eventuell auch Preiselbeergelee. Im vorgeheizten Backofen auf 180 Grad ca. 25 Minuten garen. Den Rücken herausnehmen und warm stellen.

Das Gemüse mit 100 g Creme fraiche und 250 ml Wildfonds einköcheln, nachwürzen und durch ein Sieb geben, gegebenenfalls etwas andicken. Für die Macaire Kartoffeln 600 g mehlig Kartoffeln in Salzwasser garen. Grob zerdrücken, 100 g Butter und klein geschnittenen Schnittlauch untermengen, wie eine Boulette formen und goldbraun braten.
Quelle: Michael Wollenberg, "Richtig Wild", edel-edition, Hamburg

Meerrettich-Mousse mit marinierter roter Bete

Für die Meerrettich-Mousse:
5 Blatt weiße Gelatine in kaltem Wasser einweichen. 50 g Meerrettich aus dem Glas und 300 g Crème fraîche verrühren und mit Salz und Zitronensaft kräftig abschmecken. Gelatine gut ausdrücken und die Blätter in einem Topf bei kleiner Hitze langsam auflösen. Etwas von der Meerrettichcreme unter die flüssige Gelatine rühren. Diese Mischung dann zügig unter die restliche Meerrettichcreme rühren und kurze Zeit in den Kühlschrank stellen.
250 g Sahne steif schlagen. Sobald die Meerrettichcreme anfängt fest zu werden, die Sahne mit einem Schneebesen unterheben. Die Mousse in eine flache, eckige und mit Frischhaltefolie ausgelegte Form füllen. Gut abgedeckt über Nacht in den Kühlschrank stellen.

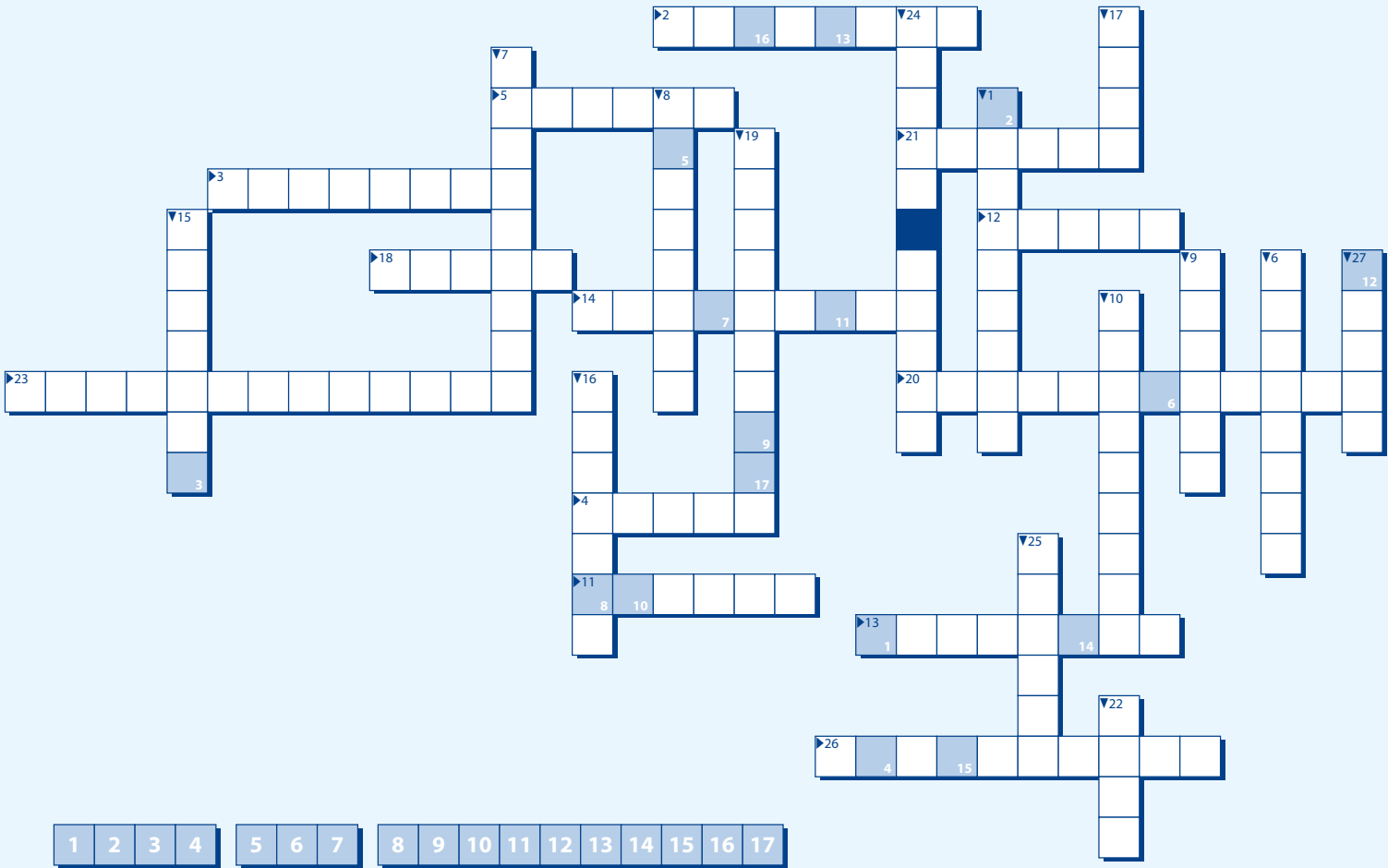
Für den Rote-Bete-Salat:
500 g rote Bete (frisch kochen oder aus der Vakuumpackung) in Scheiben schneiden. 200 ml Gemüsebrühe erhitzen und mit Lorbeer und Essig mischen. Rote-Bete-Scheiben in dem Sud über Nacht marinieren.



Quelle: Brigitte.de (2012), leicht abgewandelt

Für die Vinaigrette:
Einige Korianderkörner in einem Mörser fein zerdrücken und mit Hagebuttenkonfitüre oder jeglicher anderer Konfitüre, 4 EL Fruchlessig, Salz und Pfeffer verrühren. 5 EL Öl (Sorte nach Belieben) mit dem Schneebesen langsam darunter schlagen. 100 ml Wasser unterrühren und gut verschlossen über Nacht kalt stellen.
Zum Servieren rote Bete aus der Marinade nehmen, mit der Vinaigrette mischen. Die Meerrettich-Mousse aus der Form stürzen und in 2 bis 3 cm große Rauten schneiden. Den Rote-Bete-Salat nochmals abschmecken und mit der Mousse auf Portionstellern anrichten.

Rätsel 02/2018



Das Lösungswort des letzten Rätsel lautet: **KREUZFAHRT**

1. Schiff verlässt den Hafen

2. linke Schiffsseite

3. runde Fenster eines Schiffes

4. der Keller im Boot

5. Kommandozentrale

6. wenn der Wind vom Lande weg weht

7. bei schlechtem Wetter lieber in der Koje liegen bleiben

8. Manöver bei Angst vor einer Halse

9. Freibeuter, Seeräuber

10. Nichtseemann

11. darf nicht an Bord fehlen

12. nautischer Beirat

13. wenns mal nicht nach Käpt'ns Nase geht

14. Besucherbett
15. Anzeigegerät wenn man die Orientierung verloren hat

16. zweitwichtigster Ort an Bord

17. wichtigster Ort an Bord

18. de Olle, Der Alte

19. die Wache von 0 bis 4 Uhr

20. seemännische Version vom Jägerlatein

21. Koch an Bord

22. Leine zum setzen der Segel

23. gutmütiger Schiffskobold

24. seemännischer Weckruf

25. ein erfahrener Seemann

26. ständiger Vertreter des Kapitäns

27. schwimmendes Seezeichen

Wir gedenken der Verstorbenen

Gerda Klingebiel und
Bernd Flint

Olympia Partner Deutschland

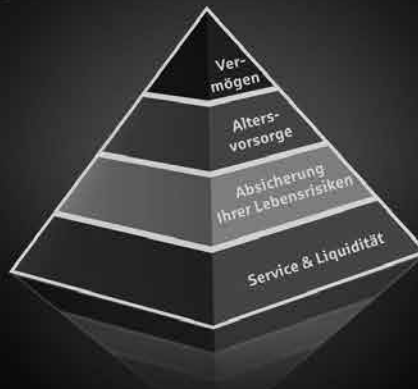


Sparkassen-Finanzgruppe

08/15

BANK

Sparkassen-Finanzkonzept



Jetzt Finanz-Check
machen!

Das Sparkassen-Finanzkonzept: Beratung auf Augenhöhe statt 08/15.

Menschlich. Persönlich. Verlässlich.



Sparkasse
Mecklenburg-Schwerin

Geben Sie sich nicht mit 08/15-Beratung zufrieden – machen Sie jetzt Ihren individuellen Finanz-Check bei der Sparkasse. Wann und wo immer Sie wollen, analysieren wir gemeinsam mit Ihnen Ihre finanzielle Situation und entwickeln eine maßgeschneiderte Rundum-Strategie für Ihre Zukunft. Mehr dazu in Ihrer Geschäftsstelle oder unter www.spk-m-sn.de. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**